31. Jahrgang. Mittwoch, 15. Februar. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16922. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

## Korn und Brod.

Das Verhältniß der Brodpreise zu den Getreidepreisen wird aus Anlaß des von dem Abg. Lohren im Reichstage eingebrachten Gesetzentwurfs in mannigfacher Weise besprochen. Einen „untrüglichen Gradmesser für den Preis des Brodes" glaubt neuerdings die „Post" gefunden zu haben. „Es ist", schreibt das genannte Blatt, „eine allgemein bekannte Thatsache, daß in vielen Orten auf dem Lande die Einrichtung besteht, daß der Landwirth, der Bauer und auch der Tagelöhner — der oft seinen Lohn oder doch einen Theil desselben in der Gestalt von Korn ausgezahlt erhält — Korn zum Bäcker schicken und dafür Brod eintauschen. Bei diesem Geschäft wird aber garnicht darnach gefragt, wie das Korn im Preise steht, der Bäcker schickt stets Pfund für Pfund, für ein Pfund Korn ein Pfund Brod, oder für 100 Pfund Korn auch 100 Pfund Brod! Da der Bäcker dieses Geschäft stets sehr gern macht, so ist unstreitig anzunehmen, daß er seinen auskömmlichen Verdienst dabei findet, welcher aus der Differenz des trockenen Korns zu dem durch bedeutende Wassertheile beschwerten Brode seine Erklärung finden muß."

Daß der Bäcker, der solche Geschäfte macht, dabei verdienen wird, dürfte außer Zweifel stehen, nur wird der Gewinn wohl anders zu erklären sein, als die „Post" es versucht. Der Bäcker giebt dem Landwirth für ein Pfund Korn nicht ein Pfund aus diesem Korne gebackenes Brod, sondern er giebt ihm Brod, welches er aus anderem Korn hergestellt hat; er gewinnt also zunächst die Differenz, die sich aus dem guten Korn ergiebt, welches ihm der Landwirth bringt und das er hoch verwerthen kann, und dem minderwerthigen Korn, welches er einkauft und zu dem für den Landwirth bestimmten Brod verbackt. Bei einem solchen Geschäftsverkehr zieht der Landwirth ganz unzweifelhaft den kürzeren; er würde sich viel besser stehen, wenn er sein Korn zum Marktpreise verkaufen und Brod dafür einkaufen wollte. Der von der „Post" geschilderte Verkehr zwischen Landwirth und Bäcker beweist, wenn er wirklich noch an „vielen" Orten sich erhalten hat, nur, daß der Landwirth vielfach zu schwerfällig ist, um sich von der von Großvater und Vater übernommenen Praxis loszumachen und sich der vortheilhafteren Verkehrsformen der Neuzeit zu bedienen. Die „Post" sieht indessen darin eine nachahmenswerthe wirthschaftliche Einrichtung und empfiehlt sogar eine praktische Nachbildung derselben, indem sie schreibt:

„Es ist nur erforderlich, daß in uneigennütziger Weise ein Consortium zusammentritt und auf Grund eines hinreichend großen Kapitals über ganz Deutschland eine Vereinigung bildet mit dem festen Entschlusse, diesen Wucher auf immer zu erdrücken und für den jeweiligen Kornpreis Pfund für Pfund reines nahrhaftes unverfälschtes Roggenbrod jedem Consumenten in den Städten und auf dem Lande, wo es erforderlich ist, zu beschaffen. Ist eine solche Vereinigung geschaffen und das nöthige Kapital gesichert, dann muß mit der dem Zwecke entsprechenden Energie allenthalben vorgegangen werden, Mühlen erworben oder gebaut, wo Wasserkraft vorhanden, desto besser, sonst mit Dampfbetrieb. Bäckereien nach den vorzüglichsten und bewährtesten Mustern der Neuzeit müssen, wo solche zu haben sind, angekauft oder angelegt werden, und in Jahresfrist könnte man so weit vorgeschritten sein, diesem Unwesen allenthalben die Spitze zu bieten."

Der Vorschlag der „Post" kommt also schließlich auf große Brodfabriken hinaus. Wird in der That ein solcher Versuch gemacht, so wird die Erfahrung sehr bald lehren, daß der Vorschlag an dem großen Fehler leidet, daß er die Gesetze, nach denen sich heute der Verkehr zwischen Producent und Consument vollzieht, nicht berücksichtigt, wenn er zur Grundlage eines geschäftlichen Unternehmens die veraltete und irrationelle Form des Tauschverkehrs, wie sie sich in abgelegenen Dörfern erhalten haben mag, nehmen will.

Was bei Versuchen, eine solche veraltete Form des Verkehrs wieder zu beleben, herauskommt, hat bei den Berathungen der Gewerbekammer für den Regierungsbezirk Merseburg der Rittergutsbesitzer Roth-Trebnitz dargelegt. Derselbe hat es „mit dem hier vorgeschlagenen Wege mehrfach versucht und die Erfahrung gemacht, daß sowohl die in der unmittelbaren Nachbarschaft, als im weitesten Umkreise seines Gutes ansässigen Bäcker (unter letzteren auch fast sämmtliche Bäcker einer kleinen Stadt) ungenießbares Brod lieferten. Denselben sei das Getreide ungemahlen übergeben worden. Schließlich habe sich kein anderer Ausweg gefunden, als das Brod wieder wie früher beim Bäcker gegen Kasse zu entnehmen."

## Die neue Zollbeunruhigung.

Der im Reichstage von conservativen Abgeordneten eingebrachte Antrag betreffs der Zölle auf Oelsaaten und Oele schlägt einen neuen Weg ein. In der vorjährigen Zolltarifnovelle waren neben den Getreide- und Mehlzöllen auch die Zölle auf Oelsämereien und Oele, freilich nur in bescheidenem Maße, mit Erhöhungen bedacht. Nach der Vorlage sollte der gegenwärtige Zoll für Raps und Rübsen von 2 Mk. auf 3 Mk. pro Doppelcentner erhöht und in weiterer Folge auch der Zoll für Rüböl von 9 Mk. auf 10 Mk. pro Doppelcentner heraufgesetzt werden. Außerdem sollte für Baumwollensamenöl, welches jetzt allgemein zum Zollsatze von 4 Mk. eingeht, bei Verwendung zu Speisezwecken eine Steigerung auf 10 Mk. pro Doppelctr. eintreten. Bei den Berathungen im Plenum wie in der Tarifcommission des Reichstages stellte es sich heraus, daß keine Seite genügende Gründe für diese vereinzelte Erhöhung bestehender Zollsätze auffinden konnte; man verzichtete deshalb um so mehr auf eine specielle Prüfung der hierbei in Betracht kommenden Interessen, als die agrarisch-schutzzöllnerische Mehrheit des Reichstags vor allem Werth darauf legte, ohne Hereinziehung irgend welcher Streitpunkte sich die schleunigste Erhöhung der Getreidezölle zu sichern. Die Erhöhung der Zölle auf Oelsaaten wurde demgemäß vertagt. Die damals gegebene Zusage einer späteren Prüfung der Sache soll conservativerseits nunmehr dadurch eingelöst werden, daß man die Reichsregierung zu genaueren Ermittelungen über die Wirksamkeit und Congruenz der bestehenden Zölle auf Oelsaaten und Oele auffordert. Damit über die Richtung, in welcher diese Ermittelungen angestellt werden sollen, kein Zweifel herrschen kann, ist als Zweck der gewünschten Enquete gleich offen bezeichnet:

„ob es nicht geboten erscheine, eine Erhöhung bezügl. Abänderung der Zollpositionen im Interesse der Landwirthschaft und der betheiligten Industrien herbeizuführen."

Mit anderen Worten, die schutzzöllnerische Mehrheit des Reichstags weiß in dieser durch widerstreitende Interessen verwickelten Frage den Weg zu allerseits befriedigenden Zollerhöhungen nicht zu finden und will deshalb durch Reichstagsbeschluß die Regierung veranlassen, die nöthigen Grundlagen für eine weitere Verschärfung des schutzzöllnerischen deutschen Tarifs auch in diesem Punkte zu beschaffen. Der Ausgangspunkt für die hierbei zu Tage tretenden Bestrebungen ist ein agrarischer: ein höherer Zollschutz für den Anbau verschiedener Oelsämereien, vor allem von Raps und Rübsen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es schon im Jahre 1885 nöthig geworden, neben dem erhöhten Rapszoll auch gleich hohe Zölle für alle etwa zur Concurrenz geeigneten Oelsaaten und Oelfrüchte bis zu den Erdnüssen einzuführen, die Zölle für alle Producte der vegetabilische Oelstoffe verarbeitenden Oelindustrie und für alle sonst etwa concurrirenden Oel- und Fettstoffe, sei es animalischen, sei es mineralischen Ursprungs, entsprechend heraufzusetzen. Die Frage des Rapszolles umfaßt deshalb in ihren Consequenzen ein fast unübersehbares Gebiet allgemeiner gewerblicher und allgemeiner Consuminteressen. Berührt werden davon zunächst alle Oele, welche zu Schmierzwecken in der Industrie verwendet werden; sodann alle Oele und Fette, welche zur Beleuchtung oder zur menschlichen Nahrung dienen; das Rüböl aus deutscher Saat und das Olivenöl des Südens, Schmalz und Butter, wie Petroleum, Thran, Talg und Wachs — alle diese Artikel sind bei einer nenen Regelung der Zollsätze zu berücksichtigen. Die schutzzöllnerische Mehrheit, die doch so manche Zollerhöhung auf eigene Hand vorgeschlagen und durchgesetzt hat, schreckt hier vor der mit eigenen Anträgen verbundenen Verantwortlichkeit zurück, sie bescheidet sich, Vorschläge von der Reichsregierung zu erbitten.

Die hierin liegende Selbsterkenntniß ist gewiß nicht zu tadeln; aber der Antrag muß doch, wenn er angenommen wird, nothwendig die Folge haben, in die weiten betheiligten gewerblichen Kreise aufs neue und für lange Zeit Unruhe und Besorgniß zu tragen. Gerade diese immer erneute und gesteigerte Beunruhigung der nationalen Gewerbthätigkeit durch Zollprojecte aller Art wird in ihren verhängnißvollen Wirkungen noch gar nicht genug gewürdigt.

## Deutschland.

* **Berlin, 14. Februar.** Wie der „M. Ztg." aus Brüssel gemeldet wird, ist der dortige berühmte Laryngologe Professor **Cappard**, Präsident des Laryngologencongresses, nach **San Remo** abgereist, angeblich zur Untersuchung des Leidens des Kronprinzen.

**Berlin, 14. Febr.** [„**Wesentliche Verbindung.**"] Die von freisinniger Seite gestellten Anträge, der **Verlängerung der Wahlperioden** für den Landtag durch Einführung der geheimen Stimmabgabe und derjenigen für den Reichstag durch Gewährung von Diäten ein Gegengewicht zu geben, haben die Nationalliberalen noch mehr als die anderen Cartellparteien sich bemüht als „geschäftsordnungswidrig" darzustellen, da zwischen beiden Anträgen keine „wesentliche Verbindung" bestehe. Wenn aber zwischen der Bestimmung, daß die Wahl nur alle fünf Jahre, und der anderen, daß dann wenigstens eine geheime Stimmabgabe erforderlich sein soll, keine wesentliche Verbindung besteht, wie will man dann z. B., fragt mit Recht die „Voss. Ztg.", eine wesentliche Verbindung herstellen zwischen der Frage der **communalen Besteuerung der Offiziere und ihrer Pensionirung?** Diese letztere Verbindung ist bekanntlich im Reichstage unter Billigung der Abgeordneten v. Bennigsen, v. Kardorff u. a. hergestellt worden. Wie ist ferner eine „wesentliche Verbindung" denkbar zwischen der Herstellung eines Canals von Dortmund nach den Nordseehäfen und der Canalisirung der oberen Oder? Sowohl im Abgeordnetenhause wie im Herrenhause hat man das Gesetz vom 9. Juli 1886 nur angenommen, indem man die Canalisirung der oberen Oder gleichsam „promissorisch" in dasselbe aufnahm, weil man diese Dinge verknüpfen wollte, um auf die Regierung einen Druck zu üben. Wer daran mitgewirkt hat, kann sich in den neueren Fällen nicht hinter die angeblich entgegenstehende Bestimmung der Geschäftsordnung verstecken, daß immer eine „wesentliche" Verbindung mit der Hauptfrage in dem jetzt beliebten Sinne bestehen müsse. Wir möchten den Logiker sehen, der zwischen der Gemeindebesteuerung der Offiziere und ihrer Pensionirung, dem Dortmund-Emscanal und der Canalisirung der oberen Oder eine wesentlichere Verbindung entdecken kann, als zwischen der Verlängerung der Legislaturperioden und dem Diätenantrage bezw. der geheimen Stimmabgabe.

* **[Bürgerliches Gesetzbuch.]** Nachdem die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch einige Wochen die gemeinsamen Berathungen ausgesetzt, hat heute (Montag) zum ersten Male wieder eine Sitzung der Gesammtcommission stattgefunden. Es werden der „N. Pr. Ztg." zufolge jetzt die Berathungen über die bereits erwähnte Reihe kleinerer, mit dem eigentlichen Gesetzbuche in Zusammenhang stehender Gesetze beginnen, welche zum größten Theile seitens der einzelnen Mitglieder der Commission schon vorbereitet sind. Namentlich handelt es sich dabei um das Einführungsgesetz, die Grundbuch-Ordnung, ein Gesetz, betreffend die Behandlung der Extrajudicialsachen u. a. — Für den am 8. d. Mts. hier verschiedenen Wirklichen Geheimen Rath und Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Dresden, Dr. v. Weber, wird, wie es heißt, wahrscheinlich kein neues Mitglied eintreten, weil das Hauptwerk vollendet ist und die noch zu erledigenden Arbeiten einen Ersatz nicht mehr unumgänglich nöthig machen.

* **[Die Bewegung der Bevölkerung in Deutschland und in Frankreich.]** Es ist schon wiederholt in Bezug auf die jährliche Bewegung der Bevölkerung ein Vergleich zwischen Deutschland und Frankreich angestellt worden. Nach den neuesten statistischen Erhebungen kamen im Jahre 1866 auf 1000 Einwohner im deutschen Reiche 7,9, in Frankreich 7,4 Eheschließungen, im deutschen Reiche 38,5, in Frankreich 25 Geburten, im deutschen Reiche 27,6, in Frankreich 23,6 Sterbefälle. Die Zahl der Geborenen überstieg demnach die der Gestorbenen im deutschen Reiche um 10,9, in Frankreich um 1,4 auf je 1000 Einwohner. Die außerehelichen Geburten sind in Frankreich verhältnißmäßig nicht ganz so zahlreich wie in Deutschland; unter 100 Lebendgeborenen waren nämlich im genannten Jahre 9, in Frankreich 7,8 uneheliche Kinder.

## Ueber die Verbreitung von Desinfections-Apparaten mit strömendem Wasserdampf.

Nach einem Vortrage in der westpr. Aerzte-Kammer von Dr. Lissauer.

Eine der wichtigsten Errungenschaften unserer Zeit auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege ist unstreitig die Kenntniß einer exacten Methode, die Keime der ansteckenden Volkskrankheiten zu vernichten und dadurch die Verbreitung der letzteren zu verhindern oder doch zu beschränken. Wir, die wir die zahlreichen Desinfectionsversuche einer früheren Zeit, welche gleichsam blindlings auf einen unbekannten Feind losschlug, mit erlebt haben, wir können es Robert Koch nicht genug danken, daß er uns nicht nur die Naturgeschichte einer Reihe von jenen ansteckenden Krankheitskeimen kennen gelehrt, sondern uns auch in exacter Weise gezeigt hat, wie wir dieselben zu vernichten im Stande sind. Wie könnten wir aber unseren Dank besser bezeugen, als daß wir für die Verbreitung dieser seiner Desinfectionsmethode bis in die entlegensten Ortschaften hin unabläßig bemüht sind und jeder Kreisbehörde, jedem Collegen die Anwendung derselben dringend ans Herz legen!

Unsere Provinz ist durch ihre geographische Lage viel mehr der Einschleppung von Volkskrankheiten ausgesetzt, als die weiter im Inneren unseres Vaterlandes gelegenen Provinzen; dennoch hat sich in diesen letzteren die neue Desinfectionspraxis schon viel mehr eingebürgert, als bei uns.

Ich glaube, meine Herren, gerade hier haben wir eine schöne Aufgabe vor uns, an deren Lösung unsere Aerztekammer mit allem Nachdruck arbeiten muß. Durch § 2 der A. V. vom 25. Mai 1887 ist uns die Befugniß beigelegt, unter anderen Fragen und Angelegenheiten auch diejenigen, welche das Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege betreffen, zu erörtern und damit zusammenhängende Vorstellungen und Anträge an die Staatsbehörden zu richten; wollen wir aber in der uns beschäftigenden Frage einen Erfolg erreichen, so müssen wir ganz bestimmte, praktische Anträge bei den zuständigen Behörden stellen, denen es obliegt, in ihrem Kreise die Interessen der öffentlichen Gesundheitspflege zu vertreten.

Glücklicherweise ist die heutige Desinfectionspraxis ebenso einfach, wie wirksam. Die Anweisung des Berliner Polizei-Präsidiums zum Desinfections-Verfahren bei Volkskrankheiten vom 7. Februar 1887 (Berlin bei Hanns Erben) faßt in wenigen Paragraphen alle diese Maßregeln in mustergiltiger Weise zusammen und ist im allgemeinen allen Behörden, welche die Gesundheitspflege handhaben, aufs dringendste zu empfehlen. Sie basirt auf den neuesten Erfahrungen und den exactesten Untersuchnngen auf diesem Gebiete und verdient daher die allgemeinste Verbreitung.

Sie verlangt unbedingte Desinfection bei asiatischer Cholera, Pocken, Fleck- und Rückfallstyphus und Diphtherie, auf besondere amtliche Anordnung auch bei Darm-Typhus, Scharlach, der epidemischen Ruhr, den Masern, dem Keuchhusten und der Lungenschwindsucht; sie giebt an, was in diesen Krankheiten desinficirt werden muß und durch welche Mittel. Die letzteren sind zum Theil chemische, zum Theil physikalische.

Hier will ich jedoch nur von demjenigen Mittel sprechen, dessen eminente, bakterientödtende Kraft erst durch die Koch'schen Untersuchungen überhaupt erkannt worden ist, d. i. der strömende Wasserdampf. Dieses Mittel ist besonders wichtig, wo es gilt, nicht waschbare Kleidungsstücke, Betten, Kissen, Matratzen, Decken, seidene Stoffe, Teppiche, Pelzwerk und die Polsterung der Möbel zu desinficiren, ohne die Gegenstände selbst zu schädigen; wir wissen es ja, daß diese Träger gerade die häufigsten Verbreiter der ansteckenden Krankheiten sind. Daß man auch alle waschbaren Stoffe durch den strömenden Wasserdampf wirksam desinficiren kann, versteht sich von selbst; nur Leder- und geleimte Sachen dürfen demselben nicht ausgesetzt werden.

Der strömende Wasserdampf kann aber nicht leicht ohne bestimmten Apparat angewendet werden, und die Technik hat uns bereits eine ganze Reihe solcher Desinfectionsapparate geliefert, welche für verschiedene Verhältnisse berechnet sind.

Da stehen obenan die großen stationären Apparate von Schimmel in Chemnitz, wie sie in Berlin und vielen anderen großen Städten schon lange in Thätigkeit sind und sich überall bewährt haben. Dieselbe eignen sich besonders für größere Desinfectionsanstalten, also für Krankenhäuser in größeren Städten, für große Anstalten überhaupt, in denen täglich eine große Anzahl von Objecten zu desinficiren ist; für die Verhältnisse, welche uns heute beschäftigen, sind sie zu groß und zu theuer, ich gehe daher hier nicht näher darauf ein.

Dann giebt es aber auch eine Anzahl kleiner Apparate, welche billiger und, was für das Land besonders wichtig ist, transportabel sind; von diesen will ich Ihnen zunächst zwei näher beschreiben, weil sie als Typen zweier verschiedener Constructionsarten gelten können, d. i. den Göttinger Apparat, der sich den Dampf selbst erzeugt, und den Dortmunder Apparat, dem der fertige Dampf geliefert werden muß.

Von dem Göttinger Apparat versendet auf Verlangen Herr Oberbürgermeister Merkel daselbst bereitwilligst eine Beschreibung und Abbildung. Derselbe besteht aus einem kupfernen Wasserkessel, einem mittleren Cylinder von stark verzinktem Eisenblech zur Aufnahme der zu desinficirenden Gegenstände und dem oberen Hut, gleichfalls aus verzinktem Eisenblech. Diese 3 Theile sind lose auf einander gestellt und an diesen Stellen durch Wasserverschlüsse nach außen abgeschlossen, sie sind ferner mit einem Ueberzug von Kieselguhr-Composition versehen zur Vermeidung jeglichen Wärmeverlustes. Die Füllung des Kessels beträgt 80 resp. 45 Liter, seine Heizung geschieht mittelst Gasbrenner, welche natürlich durch jede andere Feuerung ersetzt werden können. Im Hut ist ein Thermometer eingelassen, um die Temperatur des Dampfes abzulesen, der durch ein Rohr nach außen entweicht. Die auf 100 ° C. erhitzten Wasserdämpfe des Kessels durchströmen nun die im Cylinder befindlichen Gegenstände, welche aufgehängt sind oder fest zusammengerollt liegen und sterilisiren dieselben in ¾ Stunden. Besondere Vorrichtungen erleichtern noch das Füllen des Cylinders und schützen die Sachen vor dem abgeleiteten Condenswasser. Dieser Apparat ist nach der Angabe von Professor Flügge und nach dem Modell des Koch'schen Dampfkochapparats gearbeitet und wird von Hrn. G. Köthe in Göttingen, Gas- und Wasser-Installateur, in zwei Größen geliefert; bei dem größeren Apparat hat der nutzbare Raum einen Durchmesser von 80 Centim. und eine Höhe von 140 Centim., bei dem kleineren 50 resp. 70 Centim.; jener kostet 360 Mk., dieser nur 190 Mk. — Summen, die in der That zu den Leistungen des Apparates in keinem Verhältniß stehen.

Es hat sich daher der Göttinger Apparat bereits in vielen Gegenden eingebürgert und erfreut sich großer Beliebtheit. In Göttingen selbst läßt sich der Magistrat für die Benutzung des Apparats bezahlen; indessen hat die Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Breslau es doch für nothwendig erachtet, die Benutzung der Apparate auf Grund ärztlicher Bescheinigung unentgeltlich zu gestatten. **Hervorheben** will ich noch, daß jeder einzelne Apparat vor seinem Abnehmen von einem Fachmann auf seine Leistungsfähigkeit geprüft sein muß; daß dies mit Milzbrandsporen, welche an Seidenfäden angetrocknet sind oder mit Gartenerde geschieht, darf ich hier nur andeuten.

Der Dortmunder Apparat, welcher auch im hiesigen städtischen Lazareth im Betrieb ist, wird von Herrn Budenberg in Dortmund ausgeführt und wurde besonders von den Medicinalbehörden der Provinz Westfalen als wirksam empfohlen. Derselbe besteht aus einem Kasten auf Rädern, der im Lichten 2,25 Meter lang, 0,9 Meter breit und 1,5 Meter hoch ist, in welchen der fertige Dampf durch ein anzuschraubendes Rohr hineingeleitet wird. Im Innern des Kastens theilt sich das Rohr in ein rechts- und ein linksseitiges, welche beide mit Löchern versehen oben zu beiden Seiten der gewölbten Decke verlaufen. Zuerst strömt beim Einlassen des Dampfes die Luft des Kastens allein aus, dann mit Dampf gemischt und zuletzt, etwa nach 2—5 Minuten, strömt nur Dampf aus, und zwar zuerst nur aus einer Klappe, die unten angebracht ist, dann auch von dem tiefsten Punkte aus dem Rohr für das Condenswasser, welches durch eine eigene Vorrichtung an den Seitenwänden herabrieselt. Die zu desinficirenden Objecte werden an einer Leiter befestigt, welche horizontal in zwei Laufrinnen längs der Dampfrohre hineingeschoben wird. Die zahlreichen Versuche einer technischen Commission, an welcher besonders Herr Sanitätsrath Hagemann in Dortmund betheiligt war, ergaben, daß spätestens in 23 Minuten alle Gegenstände von Dampf von mindestens 100 ° durchströmt werden; eine höhere Temperatur als 102,5 wurde aber niemals erzielt, so daß der Apparat explosionssicher ist. Von dem Moment an, in dem das Thermometer 100 ° zeigt, bleiben die Gegenstände noch eine Stunde im Kasten, um absolut sterilisirt zu werden, dann werden sie

Todtgeborene befanden sich unter 100 Geborenen überhaupt im deutschen Reiche 3,8, in Frankreich 4,6. Wenn danach die Zahl der Todtgeborenen sich für Frankreich merklich höher stellt, als für Deutschland, so kommt dies doch wesentlich nur daher, daß dort nicht bloß die eigentlichen Todtgeborenen, das sind die vor oder während der Geburt Verstorbenen, sondern auch alle diejenigen Kinder zu den Todtgeborenen gerechnet werden, welche zwar geathmet haben, aber dem Standesbeamten bei der Anmeldung, die in Frankreich bezüglich der Geburt innerhalb drei Tagen nach derselben zu geschehen hat, leblos vorgeführt werden. (W. Z.)

* **[Die polnische Landtagsfraction]** wird, wie dem „Kuryer Pozn." aus Berlin mitgetheilt wird, bei der Berathung über den Etat des Unterrichtsministers, welche in einigen Tagen beginnen, ihre Beschwerden aus dem Gebiete des Schulwesens vorbringen und den formalen Antrag stellen: es möge die Verfügung, durch welche der polnische Sprachunterricht in den Volksschulen beseitigt worden ist, wieder aufgehoben werden.

* **[Das Befinden des Königs Otto von Baiern]** soll trostlos sein. Eine vertrauenswürdige Persönlichkeit erzählt: Am 9. d. kam die Königin-Mutter in das einsame Jagdschloß Fürstenried mit dem Herzenswunsche, sich persönlich über das Befinden des ihr noch gebliebenen, unglücklichen Sohnes zu unterrichten. Begleitet von einem Hofbeamten und einem Arzte, betrat die Königin-Mutter das Zimmer, in dessen Fenster völlig theilnahmslos der Kranke stand, mit den Fingern an die Scheiben trommelnd. Die Königin ging auf Otto zu, rief ihn an, doch kehrte sich der König nicht um, er schien nicht zu hören. Mit Thränen in den Augen sagte die Königin-Mutter in kurzen Pausen mit mütterlicher Zärtlichkeit, die ihre Begleitung tief bewegte: „Otto! Otto! Hörst Du?" Ihr ward keine Antwort; erst einige Zeit später gab der Kranke lallende Laute von sich. Er erkannte die eigene Mutter nicht und trommelte gleichmäßig, unbekümmert um die Anwesenden, an die Fensterscheibe weiter, starr auf die in Schnee gehüllte Landschaft blickend. Plötzlich zuckte Otto I. zusammen, sein Blick fiel auf die auf dem Fensterbrette liegende Cigarette, die er rasch erfaßte, und sich aufrichtend rief er in sprödem, fast hart klingenden Tones: „Feuer!" Ein nochmaliger Versuch der bedauernswerthen Frau, den Sohn für einen kurzen Moment aus der geistigen Umnachtung zu reißen, blieb gleich den früheren völlig vergeblich. Den Theilnehmern an dieser Scene drängte sich die Ueberzeugung auf, daß die geistige Umnachtung des Königs den höchsten Grad erreicht haben muß, denn vor nicht zu langer Zeit vermochte König Otto zu Augenblicken noch einzelne Personen zu erkennen. Auch das körperliche Befinden wird als nicht günstig geschildert.

* **[Der Rechenschaftsbericht für die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Stettin und Offenbach]** ist dem Reichstage jetzt zugegangen. Bezüglich Stettins heißt es:

In Folge der für die vorgedachten Gebietstheile im vorigen Jahre getroffenen Anordnungen ist 48 Personen der Aufenthalt in dem Ausnahmebezirke versagt worden. – Daneben ist dem Halten aufrührerischer Reden in öffentlichen und Vereinsversammlungen durch die Einschränkung des Versammlungsrechts erfolgreich gesteuert worden. Trotzdem wird nach sicheren Anzeichen die Agitation für die social-revolutionären Bestrebungen ebensowohl unter den Handwerkern als unter den Arbeitern der in Stettin und den Nachbarorten befindlichen zahlreichen gewerblichen Etablissements im geheimen fortgesetzt. Verbotene Druckschriften, namentlich der Züricher „Socialdemokrat", werden viel gelesen. Die vorgeblich eine Förderung der Handwerker in ihren geistigen und materiellen Interessen bezweckenden Fachvereine sind ein hauptsächliches Werkzeug der Parteileitung. – Bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers und Königs in Stettin wurde eine Parteidemonstration versucht, indem am Morgen des 13. September v. J. an einer Straße, welche Se. Majestät bei der Fahrt zur Parade passiren mußte, eine Fahne mit der Inschrift „Hoch die Socialdemokratie" aufgehängt wurde. – Der zu Gewaltthätigkeiten geneigte Charakter der in den Fabrikorten wohnenden Bevölkerung hat sich wiederum anläßlich der Musterung im April v. J. in Züllchow gezeigt, wobei es zu erheblichen Ausschreitungen kam, einer der Excedenten erschossen und ein Gensdarm durch einen Steinwurf verletzt wurde, daß er in Folge dessen in den Ruhestand versetzt werden mußte.

Aehnlich lauten die Ausführungen in Betreff des Kreises Offenbach; auch da heißt es:

Die geheime Organisation der socialdemokratischen Partei im Kreise Offenbach besteht zweifellos fort. Sie übt noch immer großen Einfluß auf die gewerkschaftlichen Fachvereine in Offenbach aus, welche unter der Maske geselliger Vergnügungen eifrig socialdemokratische Propaganda treiben. Bei allen von ihnen veranstalteten Festen erscheinen die bekannten Führer der Socialdemokraten aus Offenbach und Umgegend und stellen dadurch ihren Anhängern das Bestehen und die Leitung der Partei vor die Augen. Die fortwährende Verbreitung des Züricher „Socialdemokrat" ist gleichfalls auf die Thätigkeit der Parteileitung zurückzuführen.

Hiernach kann eigentlich von einer nachhaltigen guten Wirkung des „kleinen Belagerungszustandes" weder für Stettin noch für Offenbach die Rede sein.

* Aus Gleiwitz schreibt man: Nordhäuser Beispiele verderben Gleiwitzer Sitten. **Der Herr Oberbürgermeister streikt.** Er hat der Stadtverordnetenversammlung erklärt, daß er nicht eher in der Sitzung erscheinen werde, als bis zu den Conferenzen der vorberathenden Commission ein Magistratsmitglied eingeladen werde. Den Anlaß zu diesem Verlangen, welches durch die Städteordnung nicht begründet wird, und dem zu genügen die Stadtverordneten keine Verpflichtung haben, hat folgender Vorfall gegeben. Der Oberst des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 18 hatte in einem Schreiben an den Magistrat den Wunsch ausgesprochen, daß in die Commission zur Einschätzung der klassificirten Einkommensteuer ein Offizier gewählt werde, da die Offiziere jetzt gemeindeeinkommensteuerpflichtig seien. Dies Schreiben schickte der Oberbürgermeister an den Landrath, welcher dann rescribirte, der Wunsch des Obersten werde „höheren" Orts getheilt, und der Oberbürgermeister ließ dann beide Schreiben an die Stadtverordneten-Versammlung gehorsamst mit dem Ersuchen gehen, die bereits erfolgte Commissionswahl zu annulliren und einen Offizier in die Commission zu wählen. Daß dies Ersuchen bei den Stadtverordneten Erstaunen erregte, ist erklärlich, und sie lehnten daher nicht nur den Antrag einstimmig ab, sondern erhoben energischen Protest gegen einen solchen Eingriff in ihre Rechte. Dies verschnupfte den Herrn Oberbürgermeister gewaltig. Den Realschullehrern, welche zugleich Stadtverordnete sind, machte er Vorstellungen darüber, daß sie einem solchen gegen ihn gerichteten Beschlusse zugestimmt hätten, und der Stadtverordneten-Versammlung entzog er sich ungnädigst. Nun, diese wird sich zu trösten wissen. Die Geschäfte werden weitergeführt werden, auch wenn der Herr Oberbürgermeister fehlt. Sein Fehlen werden die Stadtverordneten verschmerzen, und seinen Fehler wird der Herr Oberbürgermeister wohl noch einsehen.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien,** 13. Febr. Wie die „Corresp. de l'Est" von ausgezeichneter Seite erfährt, nahm **Fürst Lobanow,** der russische Botschafter in Wien, bei einem gestern von ihm veranstalteten Diner, woran 24 Personen theilnahmen, Anlaß, **in entschiedener, rückhaltloser Weise auszusprechen, daß der Friede gesichert sei.**

## Frankreich.

**Paris,** 13. Febr. **[Deputirtenkammer.]** Der für **Tongking** geforderte Credit im Betrage von 20 Mill. wurde nach längerer Debatte mit 256 gegen 256 Stimmen abgelehnt. Der Ministerpräsident Tirard erklärte, wenn mit dem Votum der Kammer die Zurückziehung der Truppen aus Tongking beabsichtigt würde, so könne die Regierung die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen; wenn jedoch dadurch nur lediglich eine Aufforderung zu größerer Sparsamkeit in dieser Frage ausgedrückt werden solle, so sei die Regierung bereit hierauf einzugehen und verlange die Bewilligung eines Credits von 19 800 000 Frcs., welchen die Kammer mit 264 gegen 256 St. genehmigte. (W. T.)

**Paris,** 13. Febr. An dem **Diner,** welches heute bei dem **Kammerpräsidenten Floquet** stattfand, nahm außer den Mitgliedern des diplomatischen Corps, unter denen sich der **russische Botschafter Baron Mohrenheim** befand, auch der Präsident Carnot Theil. An das Diner schloß sich ein glänzender Empfang. (W. T.)

## England.

**London,** 13. Febr. **[Unterhaus.]** Anläßlich der irrthümlichen **Verhaftung des Deputirten Patrick O'Brien** beantragte Picton, das Haus möge dieselbe als eine Verletzung der Privilegien des Unterhauses erklären. Der Staatssecretär des Innern, Matthews, erklärte, es handle sich lediglich um ein Versehen eines Polizisten, wofür dieser sowie der Polizeicommissar bereits zur Verantwortung gezogen und er (Matthews) dem Redner sein Bedauern ausdrücke. Der Attorney-General Webster stellte namens der Regierung einen Unterantrag, in welchem das Bedauern über die einem Deputirten zugefügte Beleidigung ausgedrückt wird; da aber nur ein Versehen eines Polizisten vorliege, sei es unnöthig, in der Sache weiter vorzugehen. Gladstone beantragte die Ueberweisung der Sache an die Privilegiencommission. Das Haus nahm den Unterantrag Websters mit 246 gegen 151 Stimmen an.

Bei der fortgesetzten Berathung der an die Königin zu richtenden Adresse beantragte **Parnell** ein **Amendement,** welches sich über die Verwaltung Irlands tadelnd ausspricht. (W. T.)

**London,** 13. Februar. Heute Nachmittag fand eine **große Demonstration** der radicalen Clubs Londons **zu Ehren Sullivans** und der übrigen irischen Deputirten, welche in den letzten Monaten Gefängnißstrafen verbüßten, statt. Sullivan traf heute früh von Irland ein, wurde von Stuart, Wilfrid Lawson und anderen radicalen Deputirten sehr herzlich begrüßt und alsdann mit den übrigen irischen Deputirten und einer Volksmenge von etwa 15 000 Personen, von denen einige Fahnen mit politischen Inschriften trugen, bis nach Hyde Park geleitet, wo verschiedene gegen das jetzige Ministerium gerichtete Reden gehalten wurden. Die Ruhe wurde nicht gestört. (W. T.)

## Italien.

**Rom,** 13. Febr. Heute Nachmittag fand ein **Ministerrath** statt, der, wie „Fanfulla" wissen will, sich mit der Feststellung des Verhaltens des Cabinets angesichts der Veröffentlichung des Gesetzes über die Reorganisation der Ministerien und besonders auch mit dem Entlassungsgesuche des Unterrichtsministers beschäftigt haben soll. Der „Tribuna" zufolge hätte der Arbeitsminister Saracco wegen Differenzen über finanzielle Maßnahmen gestern seine Demission gegeben, und wäre dieselbe vom König angenommen worden. (W. T.)

## Türkei.

**Konstantinopel,** 13. Februar. Seit gestern ist die **Beobachtungsquarantäne** für Provenienzen aus Italien auf die ärztliche Visite beschränkt. (W. T.)

## Von der Marine.

**Wilhelmshaven,** 12. Febr. Das Wachtschiff „Nixe" (Commandant Capitän z. S. Chüden) hat gestern Vormittag die hiesige Rhede verlassen und ist zu einer mehrtägigen Uebungsfahrt in See gegangen.

# Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

## Vom Kronprinzen.

**Berlin,** 14. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes Bulletin der Aerzte aus San Remo vom 14. Februar, Nachmittags 12 Uhr 20 Min.:

Das Aussehen der Wunde ist das beste. Der Schlaf war in letzter Nacht unterbrochen; kein Fieber und Husten; Schleimauswurf mäßig.

**San Remo,** 14. Febr., Nachm. 3 Uhr. Die Aerzte fanden das Befinden des Kronprinzen auch heute **ganz zufriedenstellend.** Der Kronprinz vermochte Vormittags etwas festere Nahrung zu nehmen und im Zimmer etwas auf- und abzugehen.

Dem „Berl. Tagebl." wird aus San Remo gemeldet:

Der „Reichsanzeiger" wird in einigen Tagen mit Genehmigung und auf Wunsch der Kronprinzessin einen **Bericht Dr. Mackenzies** über den Verlauf der Krankheit des Kronprinzen mit dem letzten Gutachten Virchows als Einleitung bringen. **Virchow** erklärt, er habe trotz der sorgsamsten Untersuchung keine Alveolar-Structur, also keinen Beweis für die bösartige Natur des Leidens in den untersuchten Stücken gefunden. **Mackenzie** erörtert in seinem Bericht den Lauf der Krankheit seit dem letzten Mai und faßt sein Urtheil am Schluß in folgende Worte zusammen: „Ich kann nur aussprechen, die medizinische Wissenschaft gestattet mir heute keine andere Ansicht zu äußern als diese: die Krankheit des Kronprinzen ist eine chronische, tief sitzende Kehlkopfentzündung, zu welcher Perichondritis getreten ist." — Mackenzies Bericht wird auch in einem Berliner medizinischen Journal erscheinen.

Der **Kronprinz** hatte heute keine so gute Nacht, allein er hatte doch weder Fieber noch Bronchitis, sondern nur weniger Schlaf. Der hohe Patient schläft augenblicklich, weshalb die gewöhnliche Vormittags-Consultation erst nach seinem Erwachen stattfinden wird. — Der Umstand, daß der Kronprinz eine weniger gute Nacht hatte, brauch keine unmittelbaren Besorgnisse einzuflößen. — Nach der Tracheotomie pflegt der Operirte oft unruhige Nächte zu haben, was jedoch auf den Gang der Heilung keinen wesentlichen Einfluß ausübt, aber doch die Besserung verzögert; die Ursachen des geringeren und minder guten Schlafes sind rein technisch-chirurgische, worüber die Aerzte keine Information ertheilen.

Von 11 Uhr 20 Min. wird dem genannten Blatt gemeldet: **Der Kronprinz ist aus seinem erfrischenden Morgenschlaf erwacht, worauf er sofort von den seines Erwachens harrenden Aerzten besucht wurde. Der Kronprinz hat kein Fieber, die Körpertemperatur ist normal.**

---

**Berlin,** 14. Febr. Der **Reichstag** nahm heute zunächst in zweiter Lesung den Rest des Entwurfs der Verlängerung des **Socialistengesetzes** an. Ueber den Antrag Windthorst, den § 28 (kleiner Belagerungszustand) zu streichen, fand namentliche Abstimmung statt. Der Antrag wurde mit 153 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

Die dritte Berathung des **Relictengesetzes** gelangte nur bis § 3; es ist dazu folgender von allen Parteien unterstützter Antrag eingegangen:

„Mitgliedern einer Reichs-Civilbeamten- oder Militärwittwen- oder Waisenkasse oder einer derartigen Landesanstalt, welche von dem Rechte des Widerrufes ihres Verzichtes nach § 1 Gebrauch machen und gleichzeitig aus der Reichs- oder Landesanstalt ausscheiden, sind die an die Reichs- oder Landesanstalt seit der Verzichtleistung gezahlten Beiträge auf die nach § 2 zu machenden Nachzahlungen anzurechnen. — Diese Bestimmung findet keine Anwendung bezüglich der Anstalten derjenigen Bundesstaaten, welche früheren Reichsbeamten der Civilverwaltung oder Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine eine entsprechende Anrechnung der an eine Reichsanstalt gezahlten Beiträge versagen."

Director im Reichspostamt **Aschenborn** erhebt dagegen Bedenken.

Abg. Dr. **Baumbach** (freis.): Wir haben versucht, mit der Regierung eine Verständigung über den vorliegenden Antrag herbeizuführen. Daß dieselbe nicht erfolgt ist, ist nicht unsere Schuld; aber auch in diesem letzten Stadium der Vorlage möchte ich noch unseren Antrag an eine Commission verwiesen wissen. (Sehr richtig!) Vielleicht würde eine Verständigung doch noch herbeigeführt werden. Wir hofften durch die Reciprocität eine wesentliche Erleichterung zu schaffen. Viele Beamte werden sicherlich nicht beiden Anstalten haben angehören können. Mag unser Antrag auch nicht streng sich mit dem rechtlichen Rahmen decken, so entspricht er doch der Billigkeit. Ich bitte also nochmals, unseren Antrag an eine Commission verweisen zu wollen. (Beifall.)

Das Haus beschließt demgemäß und setzt dann entsprechend dem Vorschlag des Präsidenten die Vorlage von der Tagesordnung ab. — Morgen Schwerinstag: Anträge Hitze und Johannsen.

**Berlin,** 14. Februar. Das **Abgeordnetenhaus** verweilte heute die ganze Sitzung hindurch bei dem **Etat** des **Justizministers.** Zur Debatte gaben besonders die vielfachen Anklagen und Bestrafungen des Redacteurs Dürholt vom „Boten aus dem Riesengebirge" Anlaß, die von dem Abg. Eberty zur Sprache gebracht wurden. Bei den Einnahmen bemerkte gegenüber der Brochüre des Geheimraths Bosse über die Reform des juristischen Studiums der Abg. **Wehr,** die Statistik und die Prüfungsergebnisse zeigten, daß die Klagen der Brochüre über den Unfleiß der Corpsstudenten haltlos seien. Wenn auch zugegeben werde, daß die praktische Ausbildung der Juristen viel zu wünschen ließe, sei der Uebelstand dadurch zu heben, daß die Landgerichtspräsidenten bei der Auswahl der Richter, denen die Referendare

---

an der Luft etwas ausgebreitet und können alsbald in Gebrauch genommen werden.

Wo eine Dampfmaschine zu anderem Zwecke in Betrieb ist, wird dieser Apparat sich wegen seiner Größe auch größeren Gemeinden empfehlen, zumal er auch nur 400 Mk. kostet, wenigstens bisher; allein wo dies nicht der Fall ist, wird der Göttinger wegen seiner Billigkeit vorgezogen werden. Allerdings liefert Herr Budenberg auch noch für 600 Mk. einen kleinen Dampfentwickler, der stets mit weniger als ½ Atmosphäre Dampf arbeitet, also keiner behördlichen Controle bedarf; indeß in unserer Provinz werden wohl nur größere Gemeinden, Lazarethe oder andere Anstalten die Ausgabe von 1000 Mark nicht scheuen.

Außer diesen beiden sind noch die transportablen Henneberg'schen Desinfectoren, Construction W. von der Firma Rietschel und Henneberg in Berlin zu erwähnen, welche aber wie die stationären Apparate derselben Fabrik mit überhitztem Wasserdampf arbeiten und mit einer Vorrichtung zum Trocknen der Objecte versehen sind. Dadurch wird die Construction aber complicirter und der ganze Apparat zu theuer, nämlich 2000—2600 Mark; denn der Dampf braucht zur Desinfection nicht über 100° C. erhitzt zu sein, und bei der Construction der Göttinger und Dortmunder Apparate werden die Gegenstände überhaupt nicht naß, sondern nur wenig feucht während der Desinfection. Indessen erfreuen sich auch die Henneberg'schen Apparate bereits einer großen Verbreitung und sind durch unser Kriegs-Ministerium zur Einführung in die Militär-Lazarethe sogar vorgeschrieben.

Auch die fahrbaren Desinfectoren von Schäffer und Walker in Berlin arbeiten mit überhitztem Wasserdampf, sind aber billiger wie die Henneberg-schen, kosten nur 1000 Mk. und verbrauchen nur wenig Brennstoff, etwa 60 Pfennige Spiritus oder 12 Pfennige Gas pro Stunde. Dieselben werden besonders von Wien aus sehr empfohlen.

Alle diese Herren Fabrikanten versenden mit großer Liebenswürdigkeit ihre illustrirten Preis-Courante, welche während des Vortrages vorgelegt wurden. Im allgemeinen wird es von der Leistungsfähigkeit der Kreise abhängen, welcher der transportabeln Apparate angeschafft werden soll; die Göttinger und Dortmunder zeichnen sich vor allem durch die Einfachheit der Construction aus und sind daher für die ländlichen Verhältnisse in unserer Provinz am meisten zu empfehlen, dabei hat der Göttinger den Vorzug der größeren Billigkeit, der Dortmunder den des größeren Rauminhaltes. Aber wie es thöricht wäre, mit der Anschaffung einer wirksamen Feuerspritze zu warten, bis das Feuer ausgebrochen ist, so müssen wir als Aerzte darauf dringen, daß diese Desinfectionsöfen in möglichst großer Zahl schon jetzt angeschafft werden, damit sie zur Zeit einer Epidemie zur Hand sind; mit ihrem Betriebe aber sich vertraut zu machen, dazu fehlt es leider nie an Gelegenheit.

Ein solcher Apparat ist heute eigentlich ein nothwendiges Requisit eines jeden Lazareths und besonders eines jeden Kreis-Lazareths. Der Kreis-Physikus oder jeder andere Lazareth-Arzt wird mit Freuden die Unterweisung des Heilgehilfen im Gebrauche desselben übernehmen und den ganzen Betrieb leiten, wenn er auf der Höhe der heutigen Hygiene steht; den Kreisen aber werden durch die Vernichtung zahlloser Infectionskeime große Summen erspart werden, die aus der schrankenlosen Verbreitung der Volkskrankheiten denselben erwachsen müssen.

---

## Mein kleines Lamm.

Nachdruck verboten.

7) Novelle von Helene Nyblom.

Mit Genehmigung der Verfasserin aus dem Dänischen übersetzt von „Homo".

(Fortsetzung.)

Als Carlin gegangen war, fragte ich Hertha, was sie von ihm halte.

Wie staunte ich aber über ihre Antwort: „Ich kenne ihn ja noch garnicht, Onkel!" — Sie, die stets mit ihrem Urtheil über Menschen und Dinge bei der Hand war, die oft fast zu hastig urtheilte, antwortete jetzt so verständig und sinnig: „Ich kenne ihn ja noch garnicht!"

Unwillkürlich sah ich sie scharf an, ihr Gesicht hatte aber einen so gleichgiltigen Ausdruck, wie sie da über ihr Nähzeug gebeugt saß. Als jedoch nach einer Weile Carlins Pferd aus dem Stalle gezogen wurde, ging sie ans Fenster und sah ihn aufsteigen. Es war aber auch ein wahres Vergnügen, zu sehen, wie behende er in den Sattel sprang. Das kräftige Thier und der Reiter schienen wie aus einem Guß zu sein, als sie in schnellem Trapp die Landstraße dahinsprengten.

Zu Tische erschien Carlin nicht, da er die Befehle seines Chefs einholen mußte, und erst gegen Abend sahen wir ihn wieder. Gleich nach dem Thee entfernte er sich jedoch wieder; er bat, ihn zu entschuldigen, er müsse jetzt an seine Mutter schreiben, und zu Hertha gewendet fügte er hinzu: „Ich habe nämlich die beste Mutter auf der ganzen Welt. Wenn ich morgen meinen Koffer bekommen habe, sollen Sie ihr Bild sehen. Sie können es sich nicht vorstellen, wie schön sie ist!" Damit sagte er gute Nacht und begab sich auf sein Zimmer.

Schon früh am nächsten Morgen hörte ich ihn dort oben hin- und hergehen und halblaut singen; bald darauf kam er die Treppe herab. Vor dem Frühstück hatte er schon einen weiten Spaziergang auf der schmutzigen Landstraße gemacht.

„Im Sommer muß es hier herrlich sein", meinte er. „Ich möchte es wohl erleben, wenn der Wald grünt und die Bäche ihre Eisdecke zersprengt haben — aber dann bin ich wohl längst über alle Berge!"

Hertha war so eigenthümlich still und schweigsam; mein lustiges, lebhaftes kleines Lamm war plötzlich so zahm geworden, daß ich es kaum wiedererkannte. Sie und der Lieutenant saßen beim Kaffee nebeneinander. Er zog ein kleines Saffianetui aus der Tasche, öffnete dasselbe vorsichtig und reichte es ihr, ohne jedoch seinen Blick davon zu wenden.

„Das ist meine Mutter", sagte er.

Ich sah den Beiden über die Schulter und erblickte das Bild einer ungewöhnlich schönen Dame von so jugendlichem Aussehen, daß man sie gut für Carlins Schwester hätte halten können.

„Wie schön sie ist!" sagte Hertha, „und wie gut sie aussieht!"

„Sie ist ein Engel", erwiederte Carlin und schloß das Etui. „Sie hat nur einen Fehler — sie verzieht mich über alle Maßen und findet alles, was ich thue, vortrefflich."

„Ihr Vater lebt nicht mehr?" fragte ich.

„Ja, Gottlob lebt er noch!" antwortete Carlin. „Er ist ein Prachtmensch; er war früher Offizier und hat sich jetzt auf seine Güter zurückgezogen. Als Knabe war ich sehr bange vor meinem Vater, denn er war sehr strenge und griff oft zum Stock. Seit ich erwachsen bin, sind wir die besten Freunde; wir verkehren mehr kameradschaftlich mit einander als wie ein Vater mit seinem Sohne, und mein heißester Wunsch ist, hier etwas Tüchtiges auszurichten, um ihm dadurch eine Freude zu bereiten, — leider bleibt es aber wohl bei dem frommen Wunsche!"

„Was sagte denn Ihr Vater dazu, daß Sie hierher gehen und sich schlagen wollten?" fragte Hertha.

„Er sagte: Nun zeige auch, mein Sohn, daß Du weißt, wer Dein Vater ist, und komme nicht wieder, ohne daß man es Dir ansehen kann, wo Du gewesen bist; sonst könnte ich am Ende glauben, Du seiest ruhig in Kopenhagen geblieben, um Dich zu amüsiren, statt Deine Schuldigkeit auf dem Schlachtfelde zu thun."

„Ich kann es nicht begreifen, wie Eltern den Muth haben können, ihre Söhne in einen Krieg zu schicken, der sie im Grunde garnichts angeht", meinte Hertha. „Hätte ich Knaben, so würde ich ihnen das heilige Versprechen abnehmen, ruhig zu Hause zu bleiben. Für ihr eigenes Land müssen sie ja natürlich kämpfen, aber lieber würde ich sie einsperren, als daß ich ihnen erlaubte, für eine andere Nation ihr Leben zu wagen."

„Das kann unmöglich Ihre wirkliche Absicht sein", sagte Carlin und blickte Hertha dabei so vorwurfsvoll an, daß sie dunkelroth wurde.

„Ja, Sie, die Sie in's Feld ziehen, haben gut reden", versetzte Hertha. „Es ist tausendmal schwerer, daheim zu bleiben und sich um seine Lieben zu sorgen."

Carlin sah von seiner Kaffeetasse auf, in der er zerstreut mit dem Löffel rührte, dann sagte er:

„Ja, ich will wohl glauben, mein gnädiges Fräulein, daß Sie diejenigen, die Sie einmal liebgewonnen, auch wirklich voll und ganz lieben."

Jetzt entstand eine Pause, bis Carlin anfing, von seiner Heimath zu erzählen, von den Besitzungen seines Vaters, die am Wetternsee lagen,

übergeben werden, sorgfältiger verfahren. Abg. **Bachem** (Centr.) hält ein Zwischenexamen auf der Universität vor dem Referendarexamen für empfehlenswerth. Abg. **Andrae** (cons.) befürwortet die Besserstellung der Justizbeamten, vor allem der Richter, nach Rang und Gehalt. Der Justizminister **Friedberg** erklärt, die Staatsregierung sei bereit, den gegebenen Anregungen nachzukommen. Abg. **Günther** (nat.-lib.) hält ebenfalls die Vorwürfe gegen die Juristen für übertrieben und unberechtigt. Abg. **v. Meyer**-Arnswalde (cons.) erbittet die Wiederherstellung des zweiten Examens für Juristen und Verwaltungsbeamte. Abg. **Wehr** meint, die Besserstellung empfehle sich nicht nur für die Richter, sondern auch für die Staatsanwälte, deren Avancement sich verschlechtert habe.

Morgen erfolgt die Fortsetzung der Etatsberathung.

— Heute Nachmittag fand beim **Reichskanzler ein parlamentarisches Diner** statt, zu welchem außer den Mitgliedern des Reichstagspräsidiums zahlreiche Abgeordnete geladen waren, darunter Moltke, Bennigsen, Maltzahn-Gültz, Frankenstein, Helldorf, Behr, Hatzfeldt, Huene, Rauchhaupt, Reichensperger, Mirbach, Frege, Kleist, Handjery, Stolberg, Preysing, Gehlert, Baumbach, Lohren, Sedlmayr, Wenzel, Mooren, Wichmann, Oechelhäuser, Adelmann, Fehling, Enneccerus, Neurath, Meyer, Kulmiz, Tröndlin, Fischer, Marquardsen, Hobrecht, Saro, Ackermann, Ellrichshausen, Hastedt, Scipio, Buol, Bürklin, Woermann. Beim Diner waren die Fürstin Bismarck und die Gräfin Rantzau, sowie Graf Rantzau, Rottenburg und Schwarzkoppen anwesend.

— Die neue **Eisenbahnvorlage** fordert im ganzen 111 300 000 Mk. Es werden im ganzen 19 neue Eisenbahnlinien vorgeschlagen (die auf die Provinzen Preußen entfallenden Summen sind schon in der gestrigen Abendnummer telegraphisch mitgetheilt. D. R.). Der Inhalt der Eisenbahnvorlage wurde heute gegen Schluß der Börse bekannt. Wegen des Projects Marienburg-Hohenstein erfolgte ein ziemlich starkes Angebot von Mlawkaer Actien, die darauf zurückgingen.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt heute das neue **Wehrgesetz** mit dem Datum des 11. Febr., an welchem Tage das Gesetz vom Kaiser unterschrieben worden ist.

— In dem bekannten Prozesse des Bankiers Isidor Guttmann in Ansbach gegen die Berliner Disconto-Gesellschaft wegen Entschädigung, weil letztere in einem Schreiben vom 8. September 1883 Guttmann den Ankauf von Dortmunder Stammprioritäten empfahl, während deren Cours bald darauf stark sank, erkannte heute die dritte Civilkammer des Landgerichts auf kostenpflichtige Abweisung des Klägers, weil das fragliche Schreiben nur ein üblicher Börsenbrief war und eine objective Wiedergabe der Stimmung der Börse enthielt.

**Hirschberg i. Schl.**, 14. Febr. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand gestern Rechtsanwalt Heilborn, mehrfach Vertheidiger freisinniger Redacteure, unter der Anklage, eine Zustellungsurkunde aus einem Aktenbündel entfernt und zweitens dem Redacteur Dürholt zwei Briefe, die dieser ihm als seinem Vertheidiger übergeben hatte, wieder zurückgegeben zu haben, trotzdem das Gericht dieselben mit Beschlag belegt hatte. In beiden Sachen erfolgte Freisprechung, in erster, weil nicht festgestellt war, daß sich die Urkunde noch in dem Aktenbündel befand, als sie in den Besitz Heilborns gelangte, in zweiter, da Heilborn zu der Herausgabe der Briefe vollkommen berechtigt war.

**Paris**, 14. Febr. **Paul de Cassagnac** ersucht in einem Schreiben den **Prinzen Napoleon**, seinem Sohne Louis zu befehlen, den Dienst in der italienischen Armee, die offen gegen Frankreich organisirt werde, zu verlassen und seinen Degen einer anderen Stelle zur Verfügung zu stellen, wo dessen Spitze nicht gegen das Herz des Vaterlandes gerichtet wäre.

— Der Minister des Aeußern **Flourens** ist gestern Abend in Embrun eingetroffen.

## Danzig, 15. Februar.

* **[Petitionen von Deich-Interessenten.]** Wie in früheren Jahren, so war auch diesmal beim Abgeordnetenhause eine Anzahl Petitionen von Besitzern von Vorländereien vor den Deichen des Danziger Werders aus den Ortschaften Schönrohr und Weßlinken eingegangen, welche unter Hinweis auf ihre mißliche Lage und die ihre Existenz bedrohende starke Erdentnahme zu den Deichbauten aus ihren Ländereien Aenderung des Deichstatuts verlangen. Die Agrar-Commission des Abgeordnetenhauses hat nun zwar beschlossen, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, aber über die Verhandlung einen umfangreichen schriftlichen Bericht erstattet, weil die Sache schon zum vierten Male das Abgeordnetenhaus beschäftige und es wünschenswerth sei, die Petenten endlich von der Unerfüllbarkeit ihres Verlangens zu überzeugen. Dem Bericht entnehmen wir, die sehr eingehenden rechtsgeschichtlichen Darlegungen des Abg. Wessel (Stuhm) und des Ministerial-Commissars übergehend, folgende Sätze:

Wenn der Referent die Zuziehung eines Vertreters der Staatsregierung für die gegenwärtige Berathung erbeten habe, so sei er dabei von der Ansicht geleitet worden, daß in Rücksicht auf den stets wiederholten Ansturm der Besitzer der Vorlandsländereien und auf die nicht zu verkennende schwierige, den Vermögensverfall bedrohende Lage, in welcher sie sich zum Theil befänden, es wünschenswerth erscheine, nochmals eingehend zu erwägen, ob nicht irgend ein Ausweg sich eröffnen möchte, den Petenten zu helfen, und zu diesem Ziele erscheine es nöthig, den Vertreter der Staatsregierung nochmals zu hören. — Der Vertreter der Staatsregierung, Geh. Oberregierungsrath Dannemann, erklärte auf diese Aufforderung, daß die Staatsregierung nicht in der Lage sei, die Besitzer der Vorlandsländereien von der unentgeltlichen Hergabe von Material aus ihrem Grundeigenthum zu befreien. Er könne nur dasjenige wiederholen, was er bei Berathung auf das gleiche Ziel gerichteter Petitionen ausgeführt habe. Bei der unentgeltlichen Ausnutzung des Erdstichs in den Außendeichsländereien des Danziger Werders handele es sich um eine **observanzmäßig entstandene, vollkommen rechtsbeständige Berechtigung**, über deren Zuständigkeit rechtskräftig richterlich entschieden sei. Das Ansinnen der Petenten, die ihnen lästigen Verpflichtungen privatrechtlicher Natur durch eine Aenderung des Status zum Nachtheile der Berechtigten zu beseitigen, ergäbe sich als ein **völlig unzulässiges**.

* **[Berechnung von Lehrerpensionen.]** Anläßlich eines vorgekommenen Falles ist von zuständiger Seite darauf hingewiesen worden, daß nach dem für Volksschullehrer gegebenen Ruhegehaltsgesetze vom 6. Juli 1885 nur das „dauernd" mit der Lehrer- beziehungsweise Küsterstelle verbundene Amtseinkommen bei Feststellung des Ruhegehalts in Anrechnung kommt. Sogenannte Opfer als freiwillige Gabe können als eine dauernde Einnahme von der Behörde nicht gewährleistet werden.

* **[Gartenbau-Verein.]** In dem gestrigen Referat über die Monatssitzung am letzten Montag ist durch ein Versehen der Name des Hrn. A. Bauer als Aussteller prämiirter Pflanzengruppen ausgelassen: Der betreffende Satz sollte lauten: Hr. A. Bauer brachte schöne Orchideen in üppigen Pflanzen sowie ein Sortiment von zum Theil neuen und kostbaren Hyacinthen und eine Pflanze der Rose „W. F. Bennet".

♒ **[Prozeß Meyer u. Gen.]** Die gestern Vormittag begonnene Verhandlung der hiesigen Strafkammer gegen den Kaufmann Richard Meyer und den Procuristen Louis Pfeiffer wurde gestern 4 Uhr Nachmittags, nachdem sämmtliche Zeugen vernommen waren, vertagt, um dieselbe heute Vormittag 10 Uhr wieder aufzunehmen. Nachdem noch mehrere andere Zeugen über die Lebensführung der beiden Angeklagten vernommen waren, wobei sich besondere Momente nicht ergaben, hatte der Concursverwalter Herr Rudolf Hasse sich über den Befund der geführten Bücher zu äußern. Derselbe bekundet die in der Anklage bezeichneten Manipulationen und bemerkt, daß M. in den 6 Jahren des Bestandes dieses Geschäftes ca. 62 000 Mk. als Gewinn erhalten hatte, während ihm nur 55 000 Mk. zustanden; die zu viel bezogenen 7000 Mk. hätten aber auf die Dividende pro 1885 angerechnet werden können. Was das Geschäft anbetrifft, so sei dasselbe sehr gut gegangen und nur die von M. aus Gefälligkeit discontirten Wechsel seiner Kunden, welche er nicht wieder weiter begeben konnte, hätten den Concurs herbeigeführt. Der Werth des von M. erbauten Wohnhauses, welches er allein inne hatte, sei auf 67 500 Mark geschätzt; bei der Subhastation haben die ganzen Fabrik-Etablissements aber nur 87 000 Mark gebracht. Herr Consul Nothwanger giebt an, daß er 60 000 Mk. baar als Einlage für das Geschäft hergegeben habe mit der Abmachung, daß ihm 45 Proc., später 35 Proc. des Nettogewinnes zufallen sollten, während M. 55 Proc. und später 65 Proc. erhalten sollte. Im ganzen habe er — der Zeuge — an Dividende, Zinsen und Zinseszinsen in den 6 Jahren 55 171 Mk. aus dem Geschäft erhalten; dagegen seien 40 Proc. seiner Einlage beim Concurs verloren gegangen. Um die Führung der Bücher habe er wegen anderweiter Geschäftsobliegenheiten sich nicht kümmern können. Zwar seien ihm jährliche Abschlüsse übermittelt worden, aber hieraus habe er keine falsche Buchführungen ersehen können. Auch habe sich in den Abschlüssen des Jahres 1883 und 1884 das Conto „Bau Meyer" befunden; dieses habe er aber nur stets als ein persönliches Conto des Angeklagten M. betrachtet, und letzterer habe ihm auch gesagt, daß dieses Conto schwinden sollte, sobald das Haus so weit fertig wäre, daß Hypotheken auf dasselbe aufgenommen werden könnten. Dem Buchhalter Gehring, welcher bei M. engagirt gewesen ist und der das Conto corrent geführt hat, wollen die Manipulationen des Pf. zwar aufgefallen sein; da er aber nicht Denunciant spielen wollte, so habe er dem Angeklagten M. hiervon nie etwas gesagt, wohl sich hierüber aber zu anderen Personen geäußert. Uebrigens glaubt der Zeuge, daß M. und Pf. unter einer Decke gesteckt hätten. Nach Verlesung noch einiger Schriftstücke wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Morgen sollen die Plaidoyers und die Urtheilsfällung folgen.

## Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 14. Febr. Die Abreise des **Professors Virchow nach Aegypten** findet am heutigen Dienstag statt. Das Pharaonenland ist, bemerkt dazu das „B. Tagebl.", das Gebiet, nach dessen prähistorischer und anthropologischer Erforschung sich die Wünsche unseres großen Gelehrten längst gerichtet haben. Es wird mit der Durchmusterung dieses Landes das Forschungsgebiet, dem Virchow seit mehreren Jahrzehnten seine besten Kräfte widmet, in gewissem Sinne abgeschlossen sein. Virchow wird alsdann die drei großen Culturkreise, welche sich an die Arier, Gemiten und Hamiten anschließen, an den Quellen selbst studirt haben. Die Hamiten, deren edelsten Typus die Altägypter bilden, würden also den Beschluß in der Völkerfamilie bilden, deren anthropologische Beziehungen zu ergründen, Virchow sich selbst als Problem aufgeworfen hat.

**Berlin**, 13. Februar. Herr **Anton Schott** hat sein Gastspiel im kgl. Opernhause, dem er Anfang der 70er Jahre als lyrischer Tenor angehörte, am Sonnabend als Siegmund in der „Walküre" begonnen und großen Beifall geerntet.

* **[Christina Munk.]** Die Verlobung des Prinzen Oskar von Schweden mit dem Hoffräulein Ebba Munk erinnert an ein anderes weibliches Mitglied dieser alten skandinavischen Familie, Christina Munk, welche ebenfalls berufen war, in dem Leben eines nordischen Fürsten eine wichtige Rolle zu spielen. Christina Munk war die Geliebte des durch seine Theilnahme am 30jährigen Kriege bekannten Königs Christian IV. von Dänemark und Norwegen, welchem sie bei einer Gelegenheit durch ihre rasche Entschlossenheit das Leben rettete. König Christian wollte sich nämlich, als er im Jahre 1637 von Wallenstein hart bedrängt wurde, zu Wasser mit seinem Gefolge von Glückstadt nach Dithmarschen begeben. Als er hier jedoch am 7. September im Hafen von Diekhusen anlangte, erkannten die Dithmarschen ihren Herrscher nicht und glaubten, daß der Feind bei ihnen landen wollte. Sie zündeten die Baken an, und viel Volks lief in aller Eile zusammen, um Widerstand zu leisten. Sogar mit Forken und Staken bewaffnete Frauen fanden sich ein. Der König gerieth in die größte Lebensgefahr. Ihm ward von einem Bauern eine Büchse und von einem anderen eine Pike auf die Brust gesetzt, und er wäre im nächsten Augenblick getödtet worden, wenn sich nicht blitzschnell Christina Munk dazwischen geworfen und den Bauern zugerufen hätte: „Schieß nicht, stich nicht, es ist der König von Dänemark!" Die Bauern erkannten ihren Irrthum und das Leben des Königs war gerettet.

* **[Jenny Linds Testament]** ist veröffentlicht worden. Die baare Nachlassenschaft der Künstlerin ist auf 40 630 Lstr. angegeben, zu deren Erben sie nach Abzug verschiedener Vermächtnisse ihren Gatten Otto Goldschmidt und ihre drei Kinder einsetzt. Die Vermächtnisse umfassen 13 610 Lstr. an ein Kinderhospital in Schweden, 50 000 Kronen an die Universität von Upsala für den Unterhalt armer Studenten und 50 000 Kronen an die Universität von Lund für den gleichen Zweck. Der König von Schweden und das königl. Museum in Stockholm sind mit Geschenken in Gestalt von Oelgemälden und goldenen und silbernen Medaillen bedacht.

* **[Auf einer französischen Eisenbahn]** ist abermals ein **Raubanfall** vorgekommen. Auf der Strecke nächst Epinal wurde dieser Tage ein Weinhändler, Felix Boulet, der sich in einem Wagen dritter Klasse allein befand, von einem Menschen überfallen, der während der Ausfahrt aus dem Bahnhofe auf den Zug gesprungen war. Herr Boulet wurde von dem Räuber niedergeworfen und unfähig gemacht, sich zu wehren, doch gelang es ihm, um Hilfe zu rufen. Ein Beamter und mehrere Reisende eilten herbei, denen es gelang, den Räuber festzunehmen und zu binden.

**Saargemünd.** Bei dem in der Nähe gelegenen Orte Diebingen ereignete sich ein **Straßenraub**, den ein **fünfzehnjähriges Mädchen** an seinem **Großvater** ausführte. An einem Januartage machte sich der greise Landwirth Eidesheim auf den Weg von Diebingen nach Settingen und nahm eine Summe Geldes mit. Letzteres wußte seine 15jährige Enkelin Elisabeth, ein über ihre Jahre stark entwickeltes Mädchen. Sie zog Männerkleider an, schwärzte sich das Gesicht und legte sich an einer einsamen Stelle abseits der Straße in den Hinterhalt. Als nun der Großvater in der Morgendämmerung des Weges kam, brach das Mädchen aus dem Versteck hervor, drang auf den alten Mann ein, forderte Blut oder Geld und entriß dem Ueberrumpelten das Taschentuch, in welches er 71 Mark eingewickelt hatte. Dann verschwand die Räuberin querfeldein. Aber die Sache wurde ruchbar, und am Tage des Ueberfalls noch wurde der weibliche Wegelagerer verhaftet. Dieser Tage wurde die jugendliche Straßenräuberin von der Strafkammer zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

* **Aus Stuttgart**, 10. d. M., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: **Gräfin Henckel v. Donnersmarck**, die in den vierziger Jahren unter ihrem Mädchennamen **Karoline Ost** als Prima Ballerina unseres Hoftheaters hochgefeiert war, ist gestorben. Sie war in ihrer Jugend durch außerordentliche Schönheit ausgezeichnet und galt als eine der hervorragendsten Tänzerinnen ihrer Zeit. König Wilhelm von Württemberg hatte sie in Paris ausbilden lassen. Ihren Lebensabend verbrachte sie hier in stiller Zurückgezogenheit.

* In **Wien** wurde eine **geheime Cigarettenfabrik** entdeckt, eine Thatsache, die in der Stadt des unnachsichtlichen Tabakmonopols nicht wenig Aufsehen erregt. Die Polizei fand 30 000 Stück fertiger Cigaretten und große Mengen von verschiedenen Tabaksorten und Cigarettenpapier vor.

**London**, 10. Februar. Der **Lord Mayor** war für den 6. d. M. zu einem Feste nach Sandringham beim Prinzen und der Prinzessin von Wales geladen. Am Vorabend kam jedoch aus Brüssel ein Telegramm, in welchem die Königin Henriette den Lord Mayor und seine Gemahlin zum Hofballe einladen ließ. Entzückt über diese hohe Ehre, sandte der Lord Mayor einen directen Abgesandten, indem er dem Prinzen von Wales mittheilen ließ, daß er, überwältigt von der ihm gewordenen Auszeichnung, mit seiner Gemahlin nach Belgien gereist sei und daher auf die Ehre verzichten müsse, in Sandringham zu erscheinen. Der Prinz von Wales schrieb dem Lord Mayor, „daß er es begreiflich finde, wenn jemand eine außerordentliche Einladung einer gewöhnlichen vorziehe".

## Zuschriften an die Redaction.

Der Verfasser der in der gestrigen Morgen-Ausgabe abgedruckten Replik in Betreff der lateinlosen höheren Bürgerschule ersuchte uns durch einen vor der Veröffentlichung abgesandten Brief, dem letzten Absatz seiner „Zuschrift" eine etwas andere Fassung zu geben. Da der Brief erst gestern früh, nach erfolgter Veröffentlichung, in unsere Hände kam, müssen wir nachträglich bemerken, daß der letzte Abschnitt der Zuschrift nach der eingesandten Correctur wie folgt lauten soll: (D. Red.)

„Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Behauptung meines Gegners in Nr. 16 883, die vier höheren Lehranstalten Danzigs seien „ihrem Umfange nach Doppelschulen", eine zum Theil irrthümliche ist; denn die beiden Realgymnasien besitzen nur doppelte Quarten, Quinten und Sexten, während die mittleren und höheren Klassen weder Parallel-, noch Doppelcöten haben." —d.

### Aus der Kassubei.

Die letzten Schneestürme haben bei uns in der Communication Zustände geschaffen, wie sie zum Glück unserer Bewohner nur selten vorkommen, so daß nur energisches Eingreifen sowohl der Behörden als Privaten es möglich macht, die Verbindung der Ortschaften wieder herzustellen.

Wer aber jetzt häufiger Gelegenheit hat, die Chaussee von Danzig nach Carthaus zu passiren, der wird einen Unterschied bei der Wegeherstellung, welche durch die letzten Schneestürme nothwendig geworden, schon beim Betreten der resp. Kreisstrecken finden.

Während die Chaussee, so weit sie den Danziger Kreis betrifft, kaum zu passiren, ist diejenige im Carthauser Kreise recht sorgfältig ausgeschaufelt und so eine gute Communication wieder hergestellt.

Möchten diese Zeilen auch die Danziger Kreisverwaltung zu gleichem Vorgehen veranlassen und dadurch eine schnellere und bessere Verbindung mit Danzig wieder schaffen. Einer für Viele.

## Standesamt.

Vom 14. Februar.

**Geburten:** Schuhmachergef. Paul Gierszewski, T. — Pens. Sergeant Franz Themm, T. — Schiffszimmergef. Eduard Lukowski, T. — Tischlergef. Friedrich Engelhardt, S. — Unehel.: 1 S.

**Aufgebote:** Arbeiter Otto Friedrich Schiefelbein und Bertha Dorothea Frost. — Handelsmann Georg Bernhardt und Anna Maria Fechtner. — Bezirksfeldwebel Rudolf Johann Jagodzinski, hier, und Auguste Caroline Drazewski in Bischofswerder. — Schneider August Hermann Gutt, hier, und Johanna Bertha Nadrau in Elbing.

**Heirathen:** Gergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Theofil Melka und Auguste Wilhelmine Drews. — Schmiedegeselle August Waschelitz und Anna Maria Kalkowski.

**Todesfälle:** Arb. Johann Heinrich Exemitzki, 50 J. — Wwe. Catharina Palm, geb. Krause, 74 J. — T. d. Maschinenbauers Otto Klein, todtgeb. — Landgerichtsrath Theodor Hainke, 53 J. — Kaufmann Aron Rahn, 29 J. — S. d. Schmiedemeisters Robert Westphal, 6 J. — T. d. Arb. Franz Ziolkowski, 4 J. — Unehel.: 1 S., 1 S. todtgeb.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 14. Febr. Berichtigung. Russ. Bankn. 174,65.

**Frankfurt a. M.**, 14. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 215 1/8, Franzosen 173 1/8, Lombarden 64, ungar. 4% Goldrente 77,60, Russen von 1880 77,20. Tendenz: still.

**Wien**, 14. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 269,60, Franzosen 215,30, Lombarden 80,50, Galizier 192,75, ungar. 4% Goldrente 96,75. Tendenz: ruhig.

**Paris**, 14. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente fehlt, 3% Rente 81,77 1/2, ungar. 4% Goldrente 77,50, Franzosen 431,25, Lombarden fehlt, Türken 14,10, Aegypter 379. Tendenz: fest.

**London**, 14. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102 9/16, preuß. 4% Consols 105 1/2, 5% Russen von 1871 92, 5% Russen von 1873 92, Türken 14, ungar. 4% Goldrente 76 3/4, Aegypter 75, Platzdiscont 1 3/8 %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15 1/4, Rübenrohzucker 14. — Tendenz: matt.

**Liverpool**, 13. Februar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per Febr. 5 17/32 Käuferpreis, per Febr.-März 5 17/32 do., per März-April 5 9/16 Werth, per April-Mai 5 19/32 do., per Mai-Juni 5 5/8 Verkäuferpreis, per Juni-Juli 5 21/32 do., per Juli-August 5 11/16 do., per August-September 5 11/16 do., per Sept. 5 11/16 d. do.

**Newyork**, 13. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London 4,86, Cable Transfers 4,84, Wechsel auf Paris 5,22 1/2, 4% fund. Anleihe v. 1877 125 7/8, Erie-Bahn-Act. 26 3/4, Newyork-Central-Actien 106 7/8, Chic.-North-Western-Act. 107 1/8, Lake-Shore-Act. 90 7/8, Centr.-Pacific-Actien 30, North-Pacific-Preferred-Actien 44 1/4, Louisville- und Nashville-Actien 59 1/4, Union-Pacific-Actien 54 7/8, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 75 1/2, Reading- und Philadelphia-Actien 65 3/4, Wabash-Preferred-Actien 25 7/8, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 58 1/4, Illinois-Centralbahn-Actien 116, Erie second Bonds 97 1/4.

**Berlin**, 13. Febr. Der Aufsichtsrath der deutschen **Grundschuldbank** hat beschlossen, die Vertheilung einer Dividende von 6 Proc. für 1887 der auf den 9. März zu berufenden Generalversammlung vorzuschlagen.

## Rohzucker.

**Danzig**, 14. Februar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz weichend, Preise nominell. — Magdeburg, Mittags: Tendenz schwankend. Höchste Notiz 23,00 M. Termine: Februar 14,10 M bez., März 14,10 M, April 14,50 M, Mai 14,45 M gehandelt Verkäufer. Abends: Tendenz geschäftslos. Februar 14,05 M, März 14,10 M, April 14,25 M, Mai 14,40 M Käufer, Campagne 12,65 M Käufer.

## Wolle.

**London**, 13. Febr. **Wollauction.** Stimmung ruhiger bei weniger lebhafter Betheiligung.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 14. Februar. Wind: SW.

**In der Rhede:** Alexander II. (SD.), Brose, Grimsby, Kohlen (bestimmt nach Reval, des Eises wegen nicht zu erreichen).

**Gesegelt:** Ajax (SD.), Christiansen, Aarhus, Kleie.

Nichts in Sicht.

## Fremde.

**Walter's Hotel.** v. Kries nebst Gemahlin a. Trankwitz, Lesse a. Tockar, Rittergutsbesitzer. v. Forckenbeck a. Berlin, Gerichts-Assessor. Gollmeister a. Weimar, Assecuranz-Inspector. Kolbe a. Rathstube, Landwirth. Witte a. Poblotz, Administrator. Bunge a. Berlin, Major. Piper a. Stettin, Stahlberg a. Berlin, Kaulfuß a. Dresden, Löwenstein a. Düren, Kassel a. Breslau, Busch a. Königsberg, Gandil a. Hamburg, Kellermann a. Elberfeld, Krüger a. Harburg, Bergmann a. Stralsund, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.



---

„Das ist zweifelsohne der schönste Punkt in ganz Schweden", meinte er. „Hinter uns erheben sich reichbewaldete Höhen, von denen herab sich unzählige klare Bäche in den See ergießen. Unser Garten stößt an den See, der sich wie ein großes, unbegrenztes Meer vor uns ausbreitet; jeder Fliederbusch bildet eine natürliche Laube. Es ist unbeschreiblich schön, an einem klaren Frühlingsmorgen dort zu sitzen und über die spiegelblanke Wasserfläche zu schauen, zu sehen, wie die weißen Seemöven in raschem Fluge dahinschießen, wie die Birken allmählich grün werden. — Und dann ist der Himmel nicht grau und wolkenbedeckt wie hier — nein, er ist so hoch, so unendlich hoch, und die Sterne erscheinen tausendmal heller und größer!"

Hertha sah ihn an und lächelte.

„Sie schauen so ungläubig drein, Fräulein Hertha. Sie glauben sicher, ich übertreibe, aber das ist wirklich nicht der Fall. Schweden ist nun einmal das schönste Land auf des Erdboden, dabei läßt sich doch nichts ändern!"

„Mit Dänemark kann es sich aber nicht messen", unterbrach ihn Hertha. „Sie sollten nur unseren Wald sehen, wenn er im ersten Grün prangt, wenn er sich gleich einem hohen Dom über unserem Haupte wölbt und wenn dann alle die kleinen Vögel kommen und um die Wette singen und zwitschern! Es giebt nichts Schöneres, als an einem solchen Tage am Waldesabhang entlang zu reiten! Die Luft ist so warm und lind, und tief zu unseren Füßen liegt der Fjord und blitzt und blinkt im Sonnenschein wie flüssiges Gold! O, das ist unvergleichlich schön! Man braucht nur die Augen zu schließen, um sich einzubilden, daß man im Himmel ist!"

„Ja, jeder findet natürlich seine Heimath am schönsten", sagte der Lieutenant, „darum soll man auch im eigenen Lande bleiben. Ich halte es für die größte Thorheit, sich mit einer Ausländerin zu verheirathen. Man reißt gleichsam eine blühende Pflanze mit allen Wurzeln und Fäserchen aus der Erde — da ist es nur ein glücklicher Zufall, wenn dieselbe später im fremden Boden gedeiht!"

Ich kann nicht sagen, weswegen diese Worte eine so feierliche Stille im Zimmer hervorriefen, gleichsam, als sei ein unwiderruflicher Urtheilsspruch gefällt; wir saßen Alle ernst und stumm da, und man hörte nur das Summen der Kaffeemaschine.

Das Schweigen wurde erst durch Herthas schwarze Katze unterbrochen, die sich ganz leise hinter Herthas Rücken auf die Stuhllehne geschlichen hatte und jetzt ihre feuchte Schnauze in Herthas Ohr steckte. Mit einem leichten Schrei sprang Hertha auf, die Katze hinterdrein mit allen den komischen, zierlichen Sprüngen, die diesen Thieren in ihrer Jugend eigen sind. Der Lieutenant fing an zu lachen und bat um ein Stückchen Bindfaden, an das er ein Papier befestigte. Dann sprangen er und Hertha wie zwei ausgelassene Kinder mit der spielenden Katze im Zimmer umher.

So verließ ich die Beiden, als ich hinaus ging, um mich nach der Verpflegung der Soldaten umzusehen. — Als ich nach einer Weile wieder ins Zimmer trat, saß Hertha auf einem Stuhl, vor ihr stand Carlin, sie waren in eifrigem Gespräch begriffen, das hin und wieder von schallendem Gelächter unterbrochen ward; denn da Hertha nicht alles verstehen konnte, was der Schwede sagte, so entstanden oft die komischsten Mißverständnisse. — — —

Ich erzähle Ihnen alle diese Details aus jenen Tagen so genau, weil sie so unauslöschlich in meiner Erinnerung leben. Niemals hatte ich Hertha so scheu und doch wieder so zuvorkommend gesehen. Am Abend plauderten sie wieder miteinander, und als ich darüber kam, sagte Carlin: „Das gnädige Fräulein hat mir eben erzählt, wie sie zuerst zu Ihnen gekommen, in ein Lammsfell eingehüllt. — Wie entzückend muß sie damals gewesen sein!"

Hertha, die mit niemandem von sich selber sprach, saß hier in der Dämmerung und erzählte dem fremden Lieutenant ihre intimsten Angelegenheiten, und zwar, nachdem sie ihn erst einen Tag gekannt. — Was hatte das zu bedeuten? Ich ging in's Eßzimmer, stellte mich an's Fenster und sah auf die öden, weißen Felder hinaus.

„Was geht nur einmal mit meinem Lamme vor?" fragte ich mich und schüttelte bedenklich den Kopf. (Fortsetzung folgt.)

1888. **Dritte Prämien-Lotterie** 1888.

zur Herstellung und Ausschmückung

# des Hochmeisterschlosses „Die Marienburg."

**Ziehung am 17. April 1888 u. folg. Tage im Rathhause zu Danzig.**

3372 Geldgewinne = 375 000 Mk.
Hauptgewinne: 90 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., 6000 Mk., 3000 Mk. etc. etc.

**Loose** à 3 Mk. zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

---

**Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft**
vorm. L. Schwartzkopff, Berlin, Chausseestr. 17/18

**Gasmotoren,**
einfache Construktion, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar, Patent-Vacuum-Eis- und Kühlmaschinen in allen Grössen für Dampfbetrieb bis zu 300 Ctr. Eis pro Tag; ferner Vacuum-Eismaschinen f. Handbetrieb, Kühl-Anlagen für Chocolade-Fabriken.
**Dampfkessel** mit rauchfreier Verbrennung.
**Dampfmaschinen** aller Art in vollendeter Ausführ. insbes. f. elektr. Lichtanlagen.
Langsam laufende Dynamos, direkt gekuppelt mit Dampfmaschinen. Complete electrische Lichtinstallationen. (5505

---

**Riesen Trauben Hafer** ertragreich, dünnschalig, schwer.

Diese französische Neuheit, ohne Uebertreibung die ertragreichste und feinste Gelbhafersorte fand in Frankreich, wo z. B. Triumpf, Willkommen etc. ihrer Spreuhaftigkeit halber keine Aufnahme fanden, und wo eine gute Hafersorte mehr noch wie bei uns geschätzt wird, eine geradezu sensationelle Aufnahme. Das Stroh i kräftig und doch weich, das Korn dünnschalig und dickkernig, die Rispe 30 Centimtr. lang. Ein größeres Quantum dieser hervorragenden Sorte ist in Concurrenz mit den besten anderen auf meinem Versuchsfelde angebaut und empfehle ich allen Interessenten, welche im Laufe dieses Sommers Dresden berühren, eine Besichtigung dieser Culturen. Ich offerire 100 Kilo zu 100 M, 5 Kilo zu 6,75 M incl. Sack franco nach allen Bahn- resp. Poststationen. Alle sonstigen Getreidesorten, Feld-, Garten- und Blumensämereien, Pflanzen etc. garantirt keimfähig resp. kräftig, prompt und billig. Preisverzeichniß auf Wunsch frei. **Berger, internationales Saatgeschäft, Samenkulturen, Kunst- und Handelsgärtnerei, Kötzschenbroda-Dresden.** (6963

---

**Naturforschende Gesellschaft.**
Mittwoch den 15. Februar, 7 U.
Frauengasse 26.
**1. Ordentliche Sitzung.**
Vortrag des Herrn Dr. Schneller:
**Entstehung u. Behandlung der Kurzsichtigkeit.**
**2. Außerordentl. Sitzung.**
Mitgliederwahl. (7246
Prof. Dr. **Bail.**

---

**Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 6. Februar 1888 ist am 7. d. Mts. die unter der gemeinschaftlichen Firma:
**Klodzinski u. Co.**
seit dem 1. Februar 1888 aus
1. dem Kaufmann **Franz Klodzinski**
2. dem Apotheker **Valentin Klodzinski**
bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Handels-Register unter Nr. 12 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Konitz ihren Sitz hat (und daß die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft jedem Gesellschafter zusteht).
Konitz, den 6. Februar 1888.
**Königl. Amtsgericht.**

---

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß zum Abladen von **Schnee und Eis** zwei Plätze und zwar der eine vor dem Werderthore rechts, und der andere vor dem Olivaerthore an dem Wege nach Neufahrwasser links gelegen, bestimmt sind.
Beide Plätze sind durch eine Tafel mit der Aufschrift:
**„Schnee- und Eis-Abladeplatz"**
bezeichnet. (7436
Danzig, den 14. Februar 1888.
**Die Straßenreinigungs-Deputation.**

---

Der von uns ausgefertigte **Versicherungs-Schein Nr. 8011,** ausgestellt am 15. Juni 1850 auf das Leben der Frau **Mida Adele Wilhelmine Willutzki,** geborene Caßtens in Thorn, jetzt in Danzig, ist bei uns als **verloren** angezeigt worden.

In Gemäßheit von § 15 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen unseres revidirten Statuts machen wir dies hiermit unter der Bedeutung bekannt, daß wir den obigen Schein für kraftlos erklären und an seiner Stelle ein Duplikat ausstellen werden, wenn sich innerhalb dreier Monate vom untengesetzten Tage ab ein Inhaber dieses Scheines bei uns nicht melden sollte. (5086
Leipzig, den 6. Januar 1888.
**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.**
Dr. **Otto.** Dr. **Händel.**

---

Laut Beschluss der Actionäre der Rostocker Zuckerfabrik-Actien-Gesellschaft in Liquidation in der ausserordentlichen Generalversammlung vom 22. April 1884 ist auf jede Actie 3,50 Mk. auszuzahlen. Gegen Einlieferung der betreffenden Actien nebst Talon kann dieser Betrag entweder bei der Gesellschaftskasse hierselbst oder bei den Herren
**Anhalt & Wagener Nchf.,**
in Berlin
erhoben werden.
Die unterzeichneten Liquidatoren fordern hierdurch wiederholt zur Einreichung der noch rückständigen Actien auf, da mit Ende dieses Jahres die Schluss-Liquidation u. Löschung der Firma beim Handelsgericht unter Deponirung der noch nicht abgehobenen Beträge bei dem Grossherzoglichen Amtsgerichte hieselbst beantragt werden wird.
Rostock, 1. Februar 1888.
Die Liquidatoren
der Rost. Zuckerfabrik.
A. G. i. Liq.

---




Niederlage bei **W. F. Burau.** (5251

---

**GAEDKE'S CACAO**

von P. W. Gaedtke, Hamburg, nach eigenem Verfahren ohne Alkalien hergestellt, zeichnet sich vor den bekannten holländischen Marken durch feineres Aroma, höheren Nährwerth und billigeren Preis aus. — Detail-Verkauf in den meisten besseren Geschäften. (7015

---

Mit heutigem Tage eröffne im Hause
**Nr. 50 Hl. Geistgasse Nr. 50**
ein Stellenvermittelungs- resp. Gesinde-Bureau und halte mich den geehrten Herrschaften wie auch den Stellensuchenden bestens empfohlen. Achtungsvoll (7443
Danzig, den 15. Februar 1888. **M. Lepschinski.**

---

**Ueberrascht ist Jeder**
durch die Leistungen der modernen photographischen Reproductionsverfahren.
**Die schönsten Bilder**
der Dresdner Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister in vorzüglichem Photographiedruck verkaufen wir in Cabinetformat (16/24 ctm.) à 15 Pfg. Auswahl von ca. 400 Nrs. religiöse, Genre-, Venusbilder etc.
**6 Probebilder mit Katalog**
versenden wir gegen Einsendung von 1 M in Briefmarken überallhin franco. (6498
Kunsthandlung H. Toussaint und Co. in Berlin NW., Unter den Linden 44.

---

**Soldaten**
der verschiedenen Regimenter sind in unserm
**Militär-Album „Das deutsche Heer"**
durch 356 farbige Darstellungen veranschaulicht.
Alte und junge Soldatenfreunde haben ihre Freude an diesem Album. Das Militär-Album ist zu beziehen in 5 Heften à 60 Pf. oder in elegantem Einband für 3,60 M. **Ein Probeheft versenden wir gegen Einsendung von 70 Pf.** in Briefmarken überallhin franco. (6497
**Kunsthandlung H. Toussaint und Co.** in Berlin NW., Unter den Linden 44.

---

**Auctions-Anzeigen**
aller Art, von **Behörden, Oberförstern, Förstern, Concurs-Verwaltern, Auktions-Commissaren, Agenten, Gerichtsvollziehern etc.** befördert an **alle Tages-, Kreis-, Amts- und Wochenblätter, sowie Fachzeitschriften zu Original-Preisen mit höchstem Rabatt**
**Rudolf Mosse,**
**Annoncen-Expedition, Berlin SW.**
Vertreten in Danzig durch Herrn **K. H. Hoffmann,** Hundegasse 60. (4689
**Zeitungs-Catalog gratis.**

---

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

**Die Modenwelt.** Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

---

**22. Kölner Dombau-Lotterie**
Ziehung 23., 24., 25. Februar cr.
Hauptgeldgewinne:
**Mk. 75000, 30000, 15000** etc.,
kleinster Gewinn 60 M
**Originalloose à 3 Mk.**
Porto und Liste 30 Pf.
**D. Lewin, Berlin C.**
Nr. 16, Spandauerbrücke Nr. 16.

---



**Neue Sendung Zander**
empfing und empfiehlt
**A. Fast,**
Langenmarkt Nr. 33 und 34.

---

**Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.**

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen wie vom Unterzeichneten zu beziehen:
**Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.**
Nach amtlichen Quellen bearbeitet.
Ausgabe I. 1888.
Preis **25 Pf.**
Dieser Wohnungs-Nachweis der sämmtlichen Offiziere und Beamten der Garnison Danzig, nach offiziellen Quellen zusammengestellt, erscheint zweimal jährlich. Die nächste Ausgabe wird **Ende Oktober 1888** veranstaltet werden.
Dem Buche ist ein ausführlicher Geschäftsanzeiger beigegeben.
Danzig. **A. W. Kafemann.**

---

**Außerordentliche Generalversammlung**
der Actionaire der Danziger Schifffahrts-Actien-Gesellschaft
am Mittwoch, den 15. Februar d. Js.,
**5 Uhr Nachmittags,**
im oberen Saale der **Concordia,** Langenmarkt 15.
**Tagesordnung:**
1. Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand des Geschäfts.
2. Eventueller Ersatz des verloren gegangenen Dampfers „Danzig" durch Ankauf oder Neubau.

Die Actionaire, welche sich an der Versammlung betheiligen wollen, werden gebeten, sich im Comptoir der Gesellschaft, Heilige Geistgasse 83, bis zum 15. Februar a. c. 12 Uhr Mittags, zu melden.
Danzig, den 26. Januar 1888. (7433
**Danziger Schifffahrts-Actien-Gesellschaft**
**John Gibsone.**

---

Unter dem Protectorate S. K. H. des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern.
**Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung für das Deutsche Reich**
in München 1888.
Alle jene Herren Fabrikanten, welche bis zur Stunde das Ausstellungs-Programm noch nicht direct zugesandt erhielten, machen wir hiemit darauf aufmerksam, daß es sich um die Ausstellung von kleinen Motoren bis zu ca. 3 Pferdekräften handelt und daß blos solche Arbeitsmaschinen und Werkzeuge ins Auge gefaßt sind, welche für den Handwerksbetrieb hervorragend verwendbar sind.
Bureau: **München, Pfisterstraße 1 I.**
Anmeldefrist: 1. März. Ablieferungsfrist: 1. Juli. Dauer: 1. August bis 15. October. (7403

---

**Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt**
— gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. **Feuerversicherungen jeder Art.**
II. **Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen.**
III. **Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.**

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 pCt. erhält der Versicherte beispielsweise

| für das | 10. | 20. | 30. | 40ste Versicherungsjahr |
|---|---|---|---|---|
| | 30 | 60 | 90 | 120 pCt. |

der Jahresprämie als Dividende.

IV. **Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.**
V. **Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.**

**Die Entschädigung besteht,** je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme,** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente,** oder einer **Kurquote.**

**Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.**

Für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 Mk. Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mk., Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämien-Ermäßigung von 20 pCt. und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 pCt. ein.** An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100 000 Mk. genommen werden.

**Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.**

**Policen** sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben. **Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.**

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

Anträge für **Feuer** und **Transport** nimmt entgegen hier in Danzig **der General-Agent der Feuer- und Transport-Branche**
**M. Zernecke, Frauengasse 21 part.,**
der auch zur Entgegennahme sonstiger Anträge (Leben und Unfall) gern bereit ist; andererseits wolle man sich wenden wegen Lebens- und Unfallversicherungen an die Haupt-Agenten der Lebens- und Unfall-Branche
**Herrm. Entz u. Co.,** Jopengasse 42,
wegen Unfallversicherungen allein auch an die Herrn
**Paul Kuchein,** Brodbänkengasse 24.
**Wilh. Wehl,** Frauengasse 6. (5547
**R. Bielefeldt,** Vorstädtischen Graben u. Fleischergassen-Ecke.

---

**Die Malz-Extract-Präparate**
Malz-Extract und Caramellen
von L. H. Pietsch u. Co. in Breslau. Engros à Flasche M 1,00, 1,75 und 2,50. Caramellen nur in Beuteln (niemals lose) à 30 u. 50 Pf. Nur echt, wenn auf jeder Flasche und jedem Beutel diese Schutzmarke steht.




Bezogen haben von uns in Danzig die Elephanten-Apotheke und die Altstadt-Apotheke, ferner Albert Neumann, Carl Paetzold; in Carthaus Apotheker Ed. Tacht; in Dirschau Apotheker K. Magierski; in Elbing Apotheker Ad. Kellner Nachf.; in Tiegenhof J. Freyer.
Anerkennung. Theile Ihnen hierdurch mit, dass ich nach Gebrauch Ihres Malz-Extracts Schutzmarke „Huste-Nicht" bedeutende Erleichterung von meinem schweren brustbeklemmenden Husten fühle. (4851
Lucka (Altenburg). Th. Franz.

---




| Riquets extrafeiner Souchong, | Nr. 1. | Nr. 1b. | Nr. 2. | Nr. 3 | Riquets extraf. Melange-Thee, | Nr. 0. | Nr. 1. | Nr. 2. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a 1/4 ℔ | 150 Pf. | 125 Pf. | 100 Pf. | 75 Pf. | a 1/4 Pfd. | 225 Pf. | 150 Pf. | 100 Pf. |

Depots in Danzig: J. G. Amort Nachfl., Ernst Boeck, F. Borski, Emil Hempf, Gustav Jäschke, Carl Jeske, Otto Keuchel, Alons Kirchner, Max Lindenblatt, H. Manteuffel, C. R. Pfeiffer, A. W. Prahl, Gustav Seiltz, Carl Studti, Oskar [illegible]u, Joh. Wedhorn, Alexander Wiek. (5449

---

**Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse**
**zu Danzig, Hundegasse 106/107,**
zahlt für Baar-Depositen
auf Conto A. 2 Proc. Zinsen jährlich frei von allen Spesen,
beleiht gute Effecten,
besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mk. (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 30 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.
Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (4646

---

**Hühneraugen,**
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Aßmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

---

**Kein Husten mehr.**
Als unübertroffenes Genußmittel werden auch von Autoritäten die Dr. Bock'schen **Zwiebelbonbons** bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden überall empfohlen und haben sich stets bewährt. In Packeten à 50 Pf. bei **Rich. Lenz,** Brodbänkengasse 43.

---

Lebende 14 ℔ schwere
**Puten**
empfiehlt billigst Carl Hoppenrath, Altstädt. Graben 72. (7449

---

**Stolper- und Meklenburger-Tafelbutter,**
täglich frisch, empfiehlt Carl Hoppenrath, Altstädt. Graben 72.

---




---

**Pack-Kisten, Post-Kisten**
werden nach Maaß billigst angefertigt. Kistenfabrik **Maldeuten.**

---

**Suche 100 bis 200 Ltr. Milch.**
Näheres in Danzig, Schwarzes Meer, Gr. Berggasse Nr. 4.

---

**Junge fette Ochsen**
verkäuflich in **Saskozin.** (7291

---

**10 Stück Fettvieh**
worunter 6 schwere Ochsen verkäuflich zu **Senslau** per Hohenstein Westpr. (7289

---

**24 junge Arbeitsochsen,**
ca. 14 Ctr. schwer, zum Preise von ca. 25 M pro Centner Lebend-Gewicht stehen in **Ostrowitt** bei Schönsee Westpr. zum Verkauf. Auf vorherige zeitige Anmeldung schicke für die Herren Käufer mein Fuhrwerk zur Bahn Schönsee, Westpr.

---

**Mein Grundstück**
**Marienwerder- und Amtsstr.-Ecke in Graudenz,** worin seit vielen Jahren mehrere Geschäfte betrieben werden, und welches außerdem eine herrschaftliche Wohnung enthält, beabsichtige ich wegen vorgerückten Alters unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und bitte um directe Unterhandlung. (7404
**G. Florkowski,**
**Schwerin i. M.**

---

**Amor!** Sie kommen in die angenehme Lage, sich sofort reich, glücklich und passend verheiraten zu können. Verlangen Sie vertrauensvoll unsere reichen Heiratsvorschläge aus allen Gegenden Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns. Versand sofort discret. Porto 20 Pf. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61** (amtlich registrirt, altrenommirte erste und größte Institution der Welt!)

---

**6000 Mark** werden auf ein rentabl. Geschäftshaus zur 3. sehr sicheren Hypothek 6 % verzinslich von sogleich gesucht.
Gefl. Adressen unter 7425 in der Expedition dies. Ztg. erbeten.

---

Den hochgeehrten Herrschaften empfehle ich durchaus **tüchtige Vorschnitter** mit tüchtigen Rübenarbeiterinnen für das Jahr 1888. Bitte bei Anfragen um die Bedingungen. (7343
**L. Wollermann,** Aufseher, Gr. Fahlenwerder b. Landsberg a. W.

---

**Ein Theilnehmer mit einer Einlage von 3—4000 Thalern,** Geschäftskenntnisse nicht erforderlich, wird für ein Geschäft, um dasselbe zu vergrößern, gesucht.
Gefl. Offerten unter 7424 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

---

**Wirthschaftsfräulein**
f. e. Offiziersfamilie i. Westpreußen z. 1. April gesucht Perfectes Kochen Bedingung. Aufnahme i. d. Familie, Gehalt n. Uebereinkunft Offerten unter v. K. Kulm, Bahnhofstr. 10.

---

**Suche mit 30—100 Feldarbeitern Stellung beim Rübenbau,** übernehme alle Feldarbeiten, bin 33 Jahre alt, besitze 9jährige Praxis, Löhne in Accord stelle ich billigst, nehme auch kleine Stellung an. **F. Sydow,** Feldarbeit-Unternehmer, Gr. Fohlenwerder Neumark. (7318

---

**Ein Fräulein unter 20 Jahren** von guter Familie und Schulbildung, bes. im Schreiben und Rechnen zur Hilfe gesucht, auch als Stütze der Hausfrau und zur Erlernung der Wirthschaft gegen freie Station und 10 M monatlicher Gratifikation. Etwas Musikalische vorgezogen. Eigenhändige Offerten werden erbeten von der Frau **Kreisbau-Inspector** in Mohrungen. (7405

---

Für einen jungen Mann, w. i. m. Colonialw.-, Destill.- und Cigarren-Geschäft seine Lehrzeit beendet, u. w. noch seit 1½ Jahr. bei mir mit Fleiß u. Umsicht thätig ist, suche ich in einem achtb. Geschäft v. 1. April oder später Stellung. (7407
**C. Hirschfeld,**
Culm a. W.

---

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine
**Lehrlingsstelle**
durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligen-Zeugniß) zu besetzen.
**L. Saunier's Buchh.**
in Danzig. (7374

---

Für ein 13 Jahre altes Mädchen auf einem Gute des Kreises Colberg wird eine tüchtige, geprüfte
**evang. Erzieherin**
per sofort gesucht. Musik erford. Gehalt 4—500 M, nach Leistung. Offerten und Zeugnisse erbeten postlagernd **Cörlin a. Pers.** unter H. K. (7412

---

**Empfehle ordentliche Mädchen,** Köchinnen, Stubenmädchen.
**M. Lepschinski,**
7444) Heil. Geistgasse Nr. 50.

---

**Tüchtige Mädchen jeden Alters** und Hausknechte k. s. melden.
7445) **M. Lepschinski,**
Heil. Geistgasse Nr. 50.

---

**Eine junge anspruchsl. Wirth.,** gegenwärtig in Stellung, sucht v. 15. März resp. 1. April anderw. Engagement, am liebsten in einer Priv.-Häuslichkeit. Gefl. Offerten u. 7448 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

**Ein energ. erf. Inspector** sucht von jetzt zur selbstständ. Führung oder unter Leitung des Prinzipals Stellung.
Offerten unter Nr. 7437 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

**Ein zuverl. geb. älterer Mann sucht eine Stelle als Kassirer.** Kl. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Offerten erbeten unter 7359 an die Exped. dieser Zeitung.

---

**Langgarten 86/87**
**ist die zweite Etage,**
1 großer Saal, 4 Zimmer, ein Alkoven Dienstbotenzimmer, gr. helle Küche und reichliches Zubehör zum 1. April zu vermiethen. Näheres parterre. Zu besehen von 11—1 Uhr. (7413

---

**Breitgasse 91** ist zum 1. April eine herrschaftliche Wohnung, 2. und 3. Etage zusammenhängend zu vermiethen. Miethspreis 850 M incl. Wasserzins. (7400

---

**Zoppot, Eisenhardtstr. ist ein** Gärten-Grundstück unter günst. Bedingungen zu verk. Adr. erb. unter 7427 in der Exp. d. Ztg.

---

K. V. D.
**Kaufmännischer Verein v. 1870**
zu Danzig.
Mittwoch, d. 15. Febr., Abends 8½ Uhr, im Vereins-Locale vor Damen und Herren
**Vortrag**
des Herrn Dr. **Rosenstein** über:
**Arthur Schopenhauer**
zum Gedächtniß seines 100. Geburtstages. **Der Vorstand.**

---

**Augustiner Bräu.**
Heute
**Königsberg. Rinderfleck,** (7446
auch außer dem Hause.

---

**Mittwoch, den 22. Februar,**
7½ Uhr Abends,
im großen Saale des Gewerbehauses:
# Concert
von
**James J. Lebegott,**
Violinist,
unter freundlicher Mitwirkung des
**Frl. Anna Rohleder**
und einer geschätzten Pianistin.
Numerirte Billets a 2 Mark, nicht numerirte a 1,25 Mark, Schülerbillets a 75 Pf. sind vorher in der Musikalienhandlung des Herrn **Constantin Ziemssen** zu haben. (7373

---

**A.** rich. erhalt., wenn auch 1 T. versp., best. Dank. Sonst nichts Neues u. Alle ges. Herzl. gr. B.

---


Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.